

Westfälische Zeitung

Bielefelder Tageblatt

Redaktion u. Expedition Niederrstr. 27. Fernspr. Nr. 61.

Berliner Bureau: Berlin W. 30, Ruitpoldstraße 6.

Preis der Inserates: Für die einpaltige Kolonelle ober deren Raum 20 Bg., für Inserenten in den Kreisen Bielefeld, Halle, Herford, Bielefeld 15 Bg., die breite Reklamespalte 60 Bg., kleine Anzeigen das Wort 2 Bg., Ueberschrift 10 Bg. Schluß der Inseraten-Aufnahme für die am andern Tage Mittags erscheinende Nummer am 7. Uhr.

Verantwortlicher Redakteur: R. S. Peter Nissen. Druck und Verlag von J. D. Kistner Nachf., beide in Bielefeld.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Der russisch-japanische Krieg

Auf allen Punkten des Kriegsschauplatzes haben die kleineren Gefechte und Vorpostenscharmützel fort, nachdem es den Japanern in der Vorwoche gelungen ist, der tief nach Süden hin vorgehenden Kolonne des russischen Generals Stadelberg eine empfindliche Niederlage beizubringen. Die von vielen als unmittelbar bevorstehend erwarteten weiteren Schlachten großen Stils werden augenscheinlich durch das Regenwetter verhindert. Die englischen Sensationsmacher bemühen sich allerdings verzweifelt, das tägliche Eintreten von Entscheidungsschlachten ihren ungeduldrigen Abonnenten glaubhaft zu machen, aber die Ereignisse folgen den Voraussagen nicht nach. Vor allem darf es als sicher gelten, daß die russische Hauptarmee unter General Kuropatkin im wesentlichen ihre Stellung bei Liaojang und südlich davon behauptet, um die erste japanische Armee, die immer noch bei Fongwangschöng steht, in Schach zu halten. Dort haben nur kleinere Gefechte stattgefunden, ebenso bei dem südlich davon gelegenen Talschan, ein Beweis, daß die russische Aufstellung in der Südostmandschurei sehr sorgfältig ausgedacht ist, um sofort jeden ernstlichen Abzweigungsversuch des Feindes konstatieren zu können. Durch eine vorgeschobene Division unterhält Kuropatkin die Verbindung mit dem Stadelberg'schen Korps, das nach seinen schweren Erfahrungen bei Wafangou jetzt etwas verschauflert. Die 42 Bataillone starke Armeeabteilung ist überaus hart mitgenommen und braucht die Erholung dringend. Die Japaner sind durch ungünstiges Klima und Terrain bisher noch verhin dert, eine wirklich ernste Verfolgung aufzunehmen. Von der Westküste der Liautungshalbinsel her, von dem südlich von Kuifschang gelegenen Kaifschou, versuchen die Japaner vorzustoßen, um Stadelberg in den Rücken zu kommen, dessen Schicksal dann allerdings bestellend wäre. Zur Zeit wehrt die russische Verbindungskolonnie die Angriffe noch ab, doch unterliegt es keinem Zweifel, daß keine große Zeit zum Abwarten mehr vorhanden ist. Jedem energischen Angriff der Japaner mußte die schwache Abteilung weichen. Vor Port Arthur haben einige kleinere Landgefechte stattgefunden, die aber keine besondere Bedeutung haben.

Einzelheiten aus der Schlacht bei Wafangou, die geeignet sind, die Größe der russischen Verluste einigermaßen erklärlich zu machen, werden dem „Tag“ noch übermittelt: Nach Meldungen aus Liautung laa in

der Schlacht bei Wafangou den Regimentern des linken russischen Flügels die schwere Aufgabe ob, von einem Hügelkamm aus über eine offene Mulde auf den Feind loszugehen und dann weiter auf eine Anhöhe hinaufzustoßen, wo die Japaner sich verschanzt hatten und ein mörderisches Feuer eröffneten. Die Russen erlitten hier gewaltige Verluste. Schließlich wurde nach dem allgemeinen Gange der Schlacht die Notwendigkeit klar, diese Truppen abzurufen. Unter heftigem Kugelnregen lehrten die Angreifer wieder in ihre früheren Positionen zurück hinter die Hügel, wo sie sich außer Gefahr glaubten, als es sich plötzlich erwies, daß der vor ihnen liegende Hügelkamm von den Japanern besetzt worden war. Ihr Erscheinen auf diesen Anhöhen kam den Russen völlig unerwartet. Die Zurückgehenden hatten vorausgesetzt, daß jene Anhöhen von ihren Kameraden besetzt seien, und waren auf nahe Distanz herangekommen. Nun erlitten sie von neuem große Verluste. Eine andere Abteilung auf der Avantgarde des rechten Flügels geriet ebenfalls unter heftiges Feuer und war angefallen von starken Verlusten an Leuten, Pferden und Maultieren gezwungen, das Schlachtfeld zu räumen unter Zurücklassung aller Wagen, Tragbahnen und sonstiger Hilfsmittel. Andererseits gerieten zwei japanische Infanterie-Regimenter auf dem rechten russischen Flügel unter ein Kreuzfeuer und gingen mit großen Verlusten zurück. Von allen Seiten wird bestätigt, daß selbst kleine Detachementsbewegungen nicht unbemerkt ausgeführt werden können, da die Chinesen von den Bergen aus den Japanern Signale übermitteln. So war auch bei dem Kampf bei Wafangou der Standort einer russischen Batterie, welche vollkommen maskiert war und nicht feuerte, da sie erst die Annäherung der Japaner abwarten wollte, diesen verraten worden; sie wurde infolgedessen sofort vom Beginn des Gefechts an heftig vom Feind beschossen.

Von weiteren schweren Verlusten des Generals Stadelberg berichtet folgendes Telegramm:

Paris, 21. Juni. Nach einer Meldung aus Petersburg soll General Stadelberg auf seinem Rückzuge bei Kaifschöng in einer mörderischen Schlacht während eines ungeschützten Marsches durch einen kombinierten Angriff der japanischen Artillerie 5000 Mann verloren haben. Die von Stadelberg gewählten für ihn höchst ungünstigen Routen waren den Japanern verraten worden.

Nach übereinstimmenden Meldungen aus Fongwangschöng, Tschifu und Kuifschang soll Kuropatkin durch Stadelberg's Niederlage zur Ergreifung offener Operationen bewogen worden sein. Die russische Armee marschierte aus Liaojang südwärts und konzentrierte sich bei Kaifschöng, wo schon zwei Divisionen stehen; auch befindet sich eine bedeutende Abteilung bei Kaifschou; in Kaifschou seien 6000 Mann und eine Batterie angelangt.

Einer weiteren Depesche zufolge, soll der Hauptkampf bereits begonnen haben. In einem Privattelegramm der Magdeburger Zeitung heißt es:

London, 21. Juni. Rodzu greift am vergangenen Sonntag Kuropatkin bei Namahotsze, südlich von Kaiping an, nachdem er den Tschipankinpaß erstürmt hatte. Kuropatkin greift südlich von Kaiping an. Eine Schlacht scheint sich auf der ganzen Linie zu entwickeln, da Kuropatkin gleichzeitig gegen Fongwangschöng und Saimassi vorrückt und Kuropatkin's rechten Flügel abzuschnitten sucht.

Dem Daily Telegraph wird aus Tokio telegraphiert: Die Marischälle Yamagata, Oyama und General Roda wurden vom Kaiser in Audienz empfangen. Marischall Oyama wurde zum Vizelkönig und Höchstkommmandierenden in der Mandchurie ernannt und General Roda zum Chef seines Stabes. Marischall Yamagata bleibt als Chef des Stabes in Tokio und Generalmajor Nagakura wird an Roda's Stelle zweiter Chef des Stabes.

Ein nordamerikanischer Kriegs-korrespondent soll von den Russen erschossen sein, die ihn für einen Spion hielten. Dann muß der Mann sein Handwort sehr dümmel angefaßt haben.

Preussischer Landtag

Abgeordnetenhaus

87. Sitzung vom 21. Juni. 2 Uhr.

In seiner Dienstaufsicht genehmigte das Haus die Wasser-Meliorationsvorlagen in dritter Lesung, ebenso den Antrag betr. die Gewährung von Beihilfen an ehemalige Angehörige des preussischen Heeres und der Marine, welche den Krieg gegen Dänemark von 1864 mitgemacht haben.

Der Geheimrat wurde über die Bestellung von Salzabbaugerechtigkeiten in der Provinz Hannover in zweiter und dritter Lesung angenommen.

In zweiter Lesung wird angenommen die Vorlage betr. die Befugnis der Polizeibehörden zum Erlaß von Polizeiverordnungen über die Verpflichtung zur Hilfeleistung bei Bränden. Eine gleichfalls angenommene Kommissionsresolution erregt um gezielte Regelung der Unfallfürsorge zerunglückter Feuerwehrleute und um gezielte Heranziehung der in einer Pro-

ving arbeitenden Feuerversicherungsgeellschaften zu den Kosten des allgemeinen Feuerbüchsewens.

Ein Gesetzentwurf betr. die Verlegung der Landesgrenze gegen das Herzogtum Braunschweig längs der Provinz Hannover wird in zweiter und dritter Beratung debattellös angenommen.

Es folgt die Beratung der Interpellation betr. das Fleischschau-gesetz. In derselben handelt es sich um das von den Vertretern einiger größerer Städte im Herrenhause in Anbetracht genommene Recht, das auswärts bereits tierärztlich untersuchtes Fleisch in den städtischen Untersuchungsämtern einer nochmaligen Untersuchung zu unterwerfen. Von den Rednern der Konversation und des Zentrums wird darauf hingewiesen, eine solche Maßnahme sei in den Ausführungsbestimmungen des Fleischschau-gesetzes nicht beabsichtigt gewesen, die einmalige Untersuchung genüge vollkommen, die zweite verteuere nur das Fleisch.

Landwirtschaftsminister von Pöbbeckst ist derselben Ansicht, macht aber darauf aufmerksam, der gezielte Text sei nicht recht klar, und es sei nicht unmöglich, daß in einem Gerichtsfall eine andere Entscheidung erfolgen könne.

Die liberalen Redner bekräftigen energisch, daß eine Fleischverwertung durch die zweite Untersuchung erfolge und bezeichnet dieselbe als nötig.

Allgemein war der Wunsch nach einer baldigen und authentischen Deklaration der betr. Gesetzesbestimmungen.

Mittwoch: Kleine Vorlagen.

Politischer Tagesbericht

Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie

Dem Reichsverbande gegen die Sozialdemokratie sind abermals eine Reihe von Vereinigungen als fördernde Mitglieder beigetreten, so der Valerianische Verein im Fürstentum Reuß a. O. mit 2000 Mitgliedern, der Patriotische Verein Sach-sen bei Kottbus mit 91 Mitgliedern und die Ortsgruppe in Kries des deutschen Ostmarkenvereins mit 128 Mitgliedern. Außerdem laufen bei der Geschäftsstelle des Reichsverbandes täglich zahlreiche Anmeldungen von Einzelmitgliedern ein, so daß die Organisation schon erfreuliche Fortschritte gemacht hat.

Abänderung des Submissionsverfahrens

Neun größere Arbeitgeberverbände der Metall-industrie haben an das preussische Staatsministerium wie an den Landtag Petitionen um Abänderung des Submissionsverfahrens gerichtet. Es wird darin beantragt:

1. Öffentliche Aufträge staatlicher Behörden sollen nicht auf Grund des geringsten Angebots, sondern eines Preises, der sich annähernd in der Mitte zwischen dem billigsten und dem teuersten Angebot hält, vergeben werden. Außerordentliche Angebote sind von der engeren Wahl ausgeschlossen;
2. Arbeiten von Strafanstalten und Unternehmern, die vorübergehend beschäftigt sind, sind zur Konkurrenz nicht zugelassen;
3. Generalunternehmern wird der Zuschlag nicht erteilt. Die Ausschreibungen haben daher nach Branchen zu erfolgen;

Die gefochte Kartoffeln für die Schweine zerstampfte, in einer Kartoffel den verlorenen Ring. Eine alte silberne Uhr wurde im Februar in Eis eingebettet in einem Teich bei Hunningdon gefunden. Eine Dame aus Glasgow verlor in einem Baden einen kostbaren Diamanten. Einige Monate darauf fand sie ihn in dem Vederhaden des Stiefels ihrer Tochter, die sie bei dem Einkauf begleitet hatte. Er war auf allen möglichen Wegen getragen worden, ohne Schaden zu nehmen. In Clapham verlor ein Herr beim Ausfahren einen Diamanten im Werte von 1300 Mk. Acht Wochen darauf fand ihn der Kutscher eines Arztes am Orte im Schmutz, der durch den Wagen beim Fahren aufgeworfen worden war. Ein Schlangenring, den eine Dame beim Schwimmen in einem Teich verlor, wurde nach 7 Jahren von einem Jungen gefunden, der mit seinem Spazierstock die Tiefe des Teiches ausmessen wollte und den Ring dabei herausbrachte. Eine Diamantbroche im Werte von mehreren tausend Mark wurde von einer Dame im Hafen von Dover fallen gelassen; sie erhielt ihn aber nach einigen Tagen von einem Matrosen zurück, der ihn beim Fischen aus dem Meere herausgeholt hatte.

Ein Lob der Missionare im Hereroland

findet sich in einem Buche über Deutsch-Südwestafrika, welches der frühere Oberkommandierende im Hereroland, Oberleutnant v. Franzos geschrieben hat. Ohne die Pionierarbeit der Missionare, die eine über das Durchschnittsmäß der Pfrunde weit hinausgehende Anerkennung und Verewunderung verdient, wäre die Völkergewinnung des Landes ein völlig illusorischer Akt auf dem Papier gewesen. Und diese Arbeit will um so mehr bedeuten, als alle egoistischen Motive, die den Händler und Forscher immer befehlen werden, die schließlich auch dem Kriegsmann nicht abgesprochen werden können, bei diesen Männern fort-fallen. Es muß eine erhabene Triebfeder sein, nur um der Verwirklichung der Idee vom Zusammen-schluß der Menschheit zum Gottesreich, zur Gottes-lindigkeit in die Hände zu arbeiten, Bequemlichkeit, Erwerbsmöglichkeit, Ehre, Ruhm... alles preiszugeben. Und das alles um einen Jahreslohn

Feuilleton

«Le sultan s'amuse...»

Der Herrscher des Landes, dessen Zustände gegenwärtig wieder die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen, Sultan Abdul Aziz von Marokko, lebt und herrscht wie die alten Kalifen von Bagdad. Moderne Erfindungen und Entdeckungen kennen nur wenige seiner neun Millionen Untertanen; wohl aber interessiert er selbst sich für Dampfmaschinen, Automobile, Zweiräder und photographische Apparate. Da inbess seine Untertanen alles dies für Erfindungen „Schaitans“ halten, kann Abdul Aziz nur innerhalb des gebeligen Perzils seines eigenen Palastes sich mit diesen Errungenschaften des letzten Jahrhunderts be-lustigen. Abdul Aziz, der erst 24 Jahre alt ist, und merkwürdigerweise europäisches Blut in seinen Adern hat — seine Großmutter vä-terlicherseits war eine Frin — wurde als vier-zehnjähriger der despotische Herrscher eines Gebietes von 432 000 Quadratkilometer mit etwa neun Millionen unruhigen Verbern, Mauren, Arabern und Negern. Sobald er als Sultan proklamiert war, sah er sich nach den Regeln der maurischen Etikette zu glänzender Vereinfachung verurteilt. Nach der Tradition darf eine Maure mit dem Sultan nur über Staatsgeschäfte sprechen, sogar die Mutter des Sultans darf nicht mit ihrem Sohn spei-sen; so war er von aller Gesellschaft ausge-schlossen. Die Sultane von Marokko haben daher nur die Haremstrauen zur Gesellschaft. Dant der Lehren seiner Mutter, einer gebil-deten Zirassierin, erinnerte sich der Sultan jedoch, daß Europäer nicht seine Untertanen sind und daß ihn nichts hinderte, sie bei Hofe

zu empfangen, nominell in Staatsgeschäften, in Wirklichkeit aber als gute Freunde. So er-mutigte er Europäer unter allen möglichen Vorwänden, an seinen Hof zu kommen; und so fand er die Vergnügungen, deren er be-durfte, um sich in seiner Einsamkeit zu trö-sten. Der Engländer Frank Conolly erzählt sehr hübsch von diesem Treiben am Hofe des Sultans. Kaufleute, in deren Händen der Handel Marokkos liegt, mußten dem Sultan aus England den besten Photographen und den geschicktesten Willardspieler besorgen, da seine Mutter ihm von den Wundern der Pho-tographie und den Freuden des Willardspiels erzählt hatte, und Abdul Aziz befreundete sich schnell mit ihnen. Der englische Willardspieler, der auch ein erstklassiger Vorer ist, unter-richtete den Sultan zugleich in diesem Sport. Außerdem ist der Sultan, wie alle Mauren, ein sehr tüchtiger Fechter. Er interessiert sich für alle Sportarten. Er ist jetzt ein tüchtiger Willardspieler, photographiert leidenschaftlich, und ist ein „guter Kerl“, aber unwissend und ein Werkzeug in den Händen gewissenloser Leute. Um 4 Uhr steht der Sultan auf, badet und betet wie alle guten Moslemein. Dann frühstückt er, macht einen Gang durch die Län-derien des Palastes oder sehtet mit seinem englischen Lehrer. Um 7 Uhr hält er, in weiße Gewänder gekleidet, Sitzung ab, was bis 11 Uhr oder länger dauert. Dabei erhält er Berichte von den Ministern des Krieges, der Justiz und der Finanzen. Er muß seine Zu-stimmung geben zu den Steuern, die erhoben werden, Streitigkeiten über Stammesangele-genheiten anheben und Belohnungen für die Köpfe der Briganten aussetzen. Danach be-gibt sich der Sultan in sein Willardzimmer, wo er mit seinem englischen Photographen oder einem andern Günstling spielt. Um 1

Uhr speist er in einsamer Größe. Dann wohnt er der Fütterung der Tiere in seinem zoo-logischen Garten bei. Dabei nimmt er stets seinen Apparat mit und beobachtet und photo-graphiert etwa eine Stunde lang seine Löwen und Tiger. Seine Minister sind aber von der Ehre nicht sehr entzückt, wenn sie eingeladen werden, ihn dabei zu begleiten; — manchmal spielt er ihnen nämlich auch böse Streiche. So sagte er einmal zu seinem Kriegsminister: „Sie sind ein tapferer Mann. Ich möchte wissen, ob Sie tapfer genug sind, den Tiger am Ohr zu zupfen, während ich Sie photo-graphiere.“ Der Minister wagte es nicht, sich zu weigern, und der Sultan machte tatsächlich eine Photographie von ihm in dieser Stellung. Der Sultan hat auch alle Damen seines Ha-rems mit Zweirädern ausgestattet, und nun fahren sie um einen Hof herum Wette. Sein Entzücken ist es dann, von diesen Weltfah-ten Kinematographenbilder aufzunehmen und sie am Abend noch auf den Schirm zu wer-fen. Manche Damen halten den Kinemato-graphen für Zaubererei, aber helles Gelächter ertönt, wenn etwa Suleika Sturz auf dem Schirm reproduziert wird, und alle erklären Abdul Aziz für den größten und klügsten Herrscher der Welt; neben dem Glanze sei-ner Regierung verblasse auch der Ruhm Sa-rum Al Raschids, des Großen und Guten.

Spiele des Zufalls

Einmal merkwürdige Beispiele vom „Spiele des Verdienstes und Findens“ erzählt Mr. Harold Mac-farlane in den Good Words. Im Jahre 1894 verlor eine Dame ihren Trauring in dem Choppington-Kohlenbergwerk, und 3 Jahre später wurde er im Innern einer Kartoffel wieder gefunden, als die Tochter der Verliererin das Mittagessen bereite-te. Eine Dame aus Glasgow verlor ihren Trauring auf der Insel Arran. Als sie ein Jahr später an demselben Ort zum Besuch wollte, fand ein Mädchen,

4. Die Abrechnung durch die Behörde muß mindestens drei Monate nach Fertigstellung der Arbeit erledigt sein.
5. Kauttionen dürfen nicht länger als ein Jahr ausbedungen werden.

Reider- und Wäschekonfektion

Am 1. Juli tritt wieder, wie früher schon gemeldet, ein neues sozialpolitisches Gesetz in Kraft. Die Gewerbeinspektionen weisen darauf hin, daß am genannten Tage die für die Werkstätten der Reider- und Wäschekonfektion zum Schutze der Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter erlassenen gesetzlichen Vorschriften auch für die Gewerbebetriebe (selbst die kleinsten sind dabei nicht ausgenommen) in Kraft treten, in welcher Frauen- und Kinderkleidung auf Bestellung nach Maß angefertigt oder bearbeitet wird, oder in welchen Frauen- und Kinderhüte befestigt (garniert) werden.

Ein Warenhaus für Kleinkaufleute

Wir lesen in der Tagl. Rbch.: Den Kleinkaufleuten ist oft der Rat gegeben worden, Warenhäuser auf genossenschaftlicher Grundlage zu errichten. Außer der Liebe zu dem vollen äußeren Ansehen der Selbstständigkeit mag vor allem der Mangel an Unternehmungsmitteln die Ursache sein, daß es an solchen Vorhaben fast völlig fehlt. Jetzt hat sich ein Kapitalist in einer größeren Industriestadt Westfalens entschlossen, ein Warenhaus der Kleinkaufleute ins Leben zu rufen. Er stellt alle Ladenräume, richtet Kontore, besondere Lager- und Packräume, Musterzimmer und Werkstätten zur Benutzung für seine Mieter ein, ebenso das zur Bewachung und Reinigung erforderliche Personal. Der Mietpreis soll trotzdem gering gehalten sein im Verhältnis zur sonstigen Ladenmiete. Der Versuch ist gewiß auf gemeint, aber es ist doch zu bezweifeln, daß sich eine größere Zahl von Gewerbetreibenden unter solchen Verhältnissen für die Dauer wohl fühlen wird. Wer gewohnt ist, seine Frühe unter den eigenen Tisch zu stecken, der hält daran unter allen Umständen fest. Immerhin verdient der Versuch die beste Förderung, es kann daraus wohl am besten gelernt werden, was zu tun und was zu vermeiden ist.

Deutsches Reich

— Berlin, 21. Juni.

Ein Regattasieg unseres Kaisers

Am Dienstag fand auf der Unter-Elbe bei Rux haben eine Nachtregatta bei vorzüglichem Segelwind statt, an der auf Einladung des Kaisers auch der Reichsfregatier Graf Bülow in der Kaiser-Yacht „Meteor“ teilnahm. Das schnelle Fahrzeug errang den ersten Preis. Am Abend gab der Kaiser den Regatta-Teilnehmern ein Diner.

Der Reichsfregatier wird, wie es heißt, bis zum Ende der Kieler Woche von Berlin abwesend sein.

Der bairische Finanzminister Riedel hat gestern sein Entlassungsgesuch eingereicht. Der äußere Anlaß ist die Ablehnung des Grundvertragsabkommens, die nicht ohne Grund als Mißtrauensvotum der ersten Kammer gegen die gesamte Finanzpolitik Riedels aufgefaßt wird. Wie die Ffr. Stg. mitteilt, wird ein Handschreiben des Prinzregenten an den Finanzminister von Riedel erwartet, das ihn zum Bleiben auffordert, und dem er sich wahrscheinlich unterziehen wird.

Kaiserliche Anerkennung

Der Kaiser hat seine besondere Zufriedenheit mit den anlässlich des Gordon-Bennett-Memoris auf der Saalburg getroffenen postalischen Einrichtungen zu erkennen gegeben, durch die es gelungen sei, dem außerordentlichen Bedürfnis auf dem Gebiete des Post- und Telegraphenverkehrs in vollem Maße gerecht zu werden. Gleichzeitig haben Seine Majestät dem Staatssekretär des Reichspostamtes ermächtigt, allen beteiligten Beamten seinen Dank und seine Anerkennung zum Ausdruck zu bringen.

Weitere Verstärkung für Deutsch-Südwestafrika

Wie verlautet, sollen im Laufe des Juli und August sechs hundert Mann an weiteren Verstärkungen nach Deutsch-Südwestafrika entsandt werden. Die neuen Verstärkungen sollen aus berittener Infanterie, Artillerie und einer Signalarbeitung bestehen.

Empfang südafrikanischer Ansiedler durch den Kaiser

Die Abordnung der südafrikanischen Ansiedler, die bestimmt darauf geredet hatte, noch während der Kieler Woche vom Kaiser empfangen zu werden, wird, wie verlautet, erst nach Beendigung der Regatta in Berlin zur Audienz befohlen werden. Daß die Audienz selbst von Erfolg gekrönt sein wird, ist, wie sämtliche Abendblätter betonen, bei der starken Anteilnahme des Kaisers an dem Geschehen unserer südafrikanischen Volksgenossen nicht zu bezweifeln.

Zusammenschluß im Wädergewerbe

Der Verbandstag des Freien Deutschen Wädergewerbandes beschloß die Vereinigung mit dem Verbande „Germania“.

Parlamentarisches

— Berlin, 21. Juni.

Das preussische Herrenhaus nimmt morgen, Mittwoch, seine Verhandlungen wieder auf. Die neue Sekundärbahnvorlage ist von der Kommission bereits in der Fassung des Abgeordnetenhauses genehmigt.

von 2400 Mt. Das eigene Interesse wird zurückgestellt; der Missionar wird Rama- und Heromann, er muß unermüdlich bald Handwerker, bald Ackerbauer, bald Baumeister spielen, immer geben, niemals nehmen, kaum ein Verhältnis für seine Opferbereitschaft — alles das jahrhundertlang, dazu gehört in der Tat mehr als Menschenkraft; das Durchschnittsgemüt des Selbstverherrlichung und Selbstsucht verhärteten europäischen Strebers begreift das nicht. Ich hätte es früher auch nicht begreifen; man muß gesehen haben, um hier verstehen und bewundern zu können.

Die Vertagung des preussischen Landtages

soll nach der zwischen der Staatsregierung und dem Abgeordnetenhaus getroffenen Vereinbarung bis zum 18. Oktober d. Js. erfolgen. Dann wird in die Weiterberatung der eigentlichen Kanalvorlage eingetreten werden. Als Schluß der jetzigen Verhandlungen ist von den Präsidenten der beiden Häuser des Landtages der 2. Juli in Aussicht genommen.

Anfiedelungsgefeß

Für die Durchberatung der Novelle zum Anfiedelungsgefeß ist nunmehr die Mehrheit des Abgeordnetenhauses gewonnen, nachdem heute die Konservativen sich in dieser Richtung entschieden haben. — Am Donnerstag, Freitag und Sonnabend sollen die Plenarsitzungen des Abgeordnetenhauses ausfallen. Am Montag wird dann die Beratung der Novelle zum Anfiedelungsgefeß wieder aufgenommen werden.

Partei- und Wahlnachrichten

Landtagswahl. Koburg, 21. Juni. Bei den heute begonnenen Landtagswahlen wurde im Wahlkreis Weisau an Stelle des bisherigen sozialistischen Vertreters der agrarische Kandidat gewählt.

Ausland

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 21. Juni. Protest des Deutschums. An 600 deutsche Studenten der Wiener Universität beschlossen heute eine Protesterklärung gegen den Erlass des Unterrichtsministers, worin den absolvierten Schülern der Karamer Universität das Recht des Eintritts in den österreichischen Staatsdienst auch ohne Kenntnis der deutschen Sprache zuerkannt wurde. Dieser Erlass bedeutet einen neuen Vorstoß gegen das Deutschum Oesterreichs und eine schwere Schädigung des deutsch-österreichischen Verhältnisses. An der Verhandlung nahmen auch die alldeutschen Abgeordneten Schall und Stein teil; viele deutsche Abgeordnete sandten Zustimmungsschreiben.

Holland

Am 21. Juni. Die Königin Wilhelmine steht, wie der Maasb. Stg. ein Privattelegramm meldet, einem freudigen Ereignis entgegen.

Orient

Konstantinopel, 21. Juni. Greuelthaten in Armenien. Nach Konsularberichten aus Armenien geht dort alles drunter und drüber. Die letzten Meldungen sprechen von vierzig eingekerkerten Dörfern. Die Kurden werden alles, was ihnen vor die Klinge kommt. Die Truppenbesatzungen erschulden die Vorgänge bei den Konsulen damit, daß sie nicht genügend Mannschaften hätten. Der französische Votschafter Constant und der englische O'Connor protestieren gegen die Untätigkeit der Behörden bei der Pforte.

Ueber die Flucht zweier persischer Prinzen, die in Konstantinopel eingetroffen sind, wird der Frankfr. Stg. von dort näheres berichtet: Einer der Prinzen ist der zweite Sohn des Schahs Mirza Eddin, der andere ist ein jüngerer Bruder Muhammed Rifa Mirza. Die Veranlassung zur Flucht hat ein großes politisches Komplott gegen das Leben des Schahs gegeben, dem man auf die Spur gekommen war. Beide Prinzen sowie mehrere Hofbeamte waren darin verwickelt. Der Schah hat nach Konstantinopel die Nachricht gelangen lassen, daß er die beiden Flüchtlinge ihres Standes und aller Würden verlustig erklärt habe; die Türkei hat daher ihr Gesuch wegen Eintritt in den Dienst des Sultans abgelehnt.

Locales und Allgemeines

Interessante Mitteilungen aus dem Kreisreise nehmen wir gern entgegen. Amore Original-Artikel dürfen nur mit deutlicher Quellenangabe — Weisau, Stg. — nachgedruckt werden.

Vielefeld, 22. Juni.

Die wissenschaftlichen Vorlesungen erleiden keine Unterbrechung, da die Sitzung, durch welche Herr Prof. Dr. Kinkel ursprünglich am Erscheinen verhindert war, verlegt wird. Der nächste Vortrag findet also am kommenden Sonntagabend, den 25. d. M. statt.

Spieleffekt in Zweiflingen

Das diesjährige Vielefelder Spieleffekt wird am kommenden Sonntag auf dem städtischen Spielplatz in Zweiflingen gefeiert werden. Wie schon früher angekündigt, wird sich an demselben der Minden-Klubsberger Turngau beteiligen. Dadurch wird das Spieleffekt erweitert Umfang annehmen, aber auch ebenso von größerer Einwirkung auf die Förderung des Interesses für die körperlichen Übungen werden. Neben den Wettkämpfen in den vollstündigen Übungen Laufen, Springen, Werfen sind Wettspiele im Schlagball, Schleuderball und Faustball vorgesehen. Die Vereine des Gau's werden dazu auch aus den Reihen der Zöglinge Spielpartien senden, damit diese im friedlichen Wettstreit mit ihren Altersgenossen ihre Kräfte erproben und für die körperlichen Übungen immer mehr Interesse gewinnen. Um 9 Uhr treten die Turner in der Turnhalle an der Paulusstraße an. Dort sollen die Stabübungen des Gau's und des Kreises sowie die Pflichtübungen für das Kreisfest geübt werden; auch muß in der Halle das Schnellhangeln der am Spieleffekt in Zweiflingen teilnehmenden Turner der 1. Abteilung ausgeführt werden. Um 2 Uhr

erfolgt vom Neumarkt aus in Begleitung der Kapelle der Abmarsch des Festzuges. In Zweiflingen werden dann von 3 1/2—5 Uhr die Wettkämpfe in den vollstündigen Übungen und von 5—7 Uhr die Wettspiele stattfinden. Den Siegern sollen „natürliche“ Eisenkränze überreicht werden.

Der Brunnen an der Gasse

Der vor einigen Tagen hier eingetroffen ist, ist nunmehr vollständig aufgestellt und bildet eine Zierde des Platzes. An seiner Stelle stand früher ein großer fünfarmiger Gasandeleber. Durch die Güte einer hiesigen Dame wurde es, der Vielef. Volksztg. zufolge, ermöglicht, die Straßenkreuzung mit einem Brunnen-Trinkbrunnen zu schmücken. Auf einem Unterbau aus einem einzigen gewaltigen schwarzen belgischen Granitblock, dessen Ausstellungen poliert sind, erhebt sich der laubentartige hohe Kuppelaufsatz; letzterer ist aus kunstvoll getriebenen Blatt-, Blumen- und Fruchtzweigen gebildet, eine herrliche und geschmackvolle Arbeit der Schmiedekunst. Oben an den vier Seiten der Kuppel erblidet man vier in Bronze kunstvoll getriebene Phantasiefiguren, den Wassergott Neptun, einen Helgoländer Schiffer, eine antike Frau und die moderne Jungfrau darstellend; unterhalb der Masken sind die Wappenbilder Preußens, Deutschlands, Westfalens und das Stadtwappen von Vielefeld in edler Bronze angebracht. Unterhalb des Aufbaues befinden sich zwischen Rohr- und Seerollen die vier aus schmiedbarer Bronze gehämmerten Wasserleiter, Fischungeheuer, die das Wasser in vier Becken auswerfen. Eine kleine bronzene Rolandfigur krönt den höchsten Aufbau. Das Kunstwerk ist von der Kunstschmiederei des Herrn Keller in Düsseldorf entworfen und hergestellt und fand schon auf der Vielefelder Ausstellung 1902 viele Bewunderer. Der Preis beträgt ca. 7500 Mt. Es ist hocherfreulich und ein berechtigtes Zeichen edlen Gemeinsinns, daß in den letzten Jahren manche begüterte Bürgerfamilien zum Schmuck ihrer aufblühenden Vaterstadt große Summen investierten.

Die Zeit der Früchte ist da.

Die wohlriechende, aromatische Erbsenreife hat sie eingeleitet. Auch erscheinen alle Arten Rirschen in den Gärten, die saftigen Heidelbeeren werden bald folgen. Allein bei allem Früchteleben gilt eine Bedingung, nämlich die, daß sie vollständige Reife haben. In dem Maße, wie ganz reife Früchte wohlschmeckend sind, sind unreife schädlich. Die Früchtezeit ist eine Wohltat, allein in Wirklichkeit beginnt mit ihr eine Krankheitsperiode und zwar sind Darmkatarrhe die allgemeine Erscheinung. Unreife Früchte sind ungesund und können die Ursache zur Ruhr u. dergl. werden. Der Liebestand liegt aber darin, daß sich reife Früchte, wegen ihrer Weichheit schlecht verhalten lassen, daher pflicht man sie nicht unreif. Jeder Konsument sollte daher nicht ganz reife Früchte vor dem Genuß zu Hause noch liegen lassen, wenn sie auch nicht so gut reifen, wie andere Pflanzen, werden sie doch verdautlicher. Besonders Kinder in ihrer unbeschränkten Genußsucht essen sehr oft noch ganz grüne und harte Früchte. Neben der großen Schädlichkeit schaden diese auch gar nicht. Darum auch treten mit der Früchtezeit namentlich bei den Kindern die Darmkrankheiten in Erscheinung. Daß die Eltern darauf achten, ist eine ihrer besonderen Pflichten. Die eigentlichen „verbotenen Früchte“ sind die unreifen.

Das städtische Orchester

veranstaltet am Donnerstagabend das 18. Abonnementskonzert der Schühnengesellschaft auf dem Johannisberg, wozu auch Vorverkaufsstellen gelten. Ein außerordentliches Programm für Streichmusik ist aufgestellt und das Orchester wird in gesamtter Besetzung erscheinen.

Personalie

Dem Hauptmann der Reserve I. Lothr. Inf. Regts. 130, Stahel, ist am 14. Juni der erbene Abschied bewilligt worden.

Morgenwanderung

Die Gymnasialschule des Herrn Mertgen machte gestern früh eine Waldwanderung. Eingend durchzog die muntere Anabender den Gärtenwald und rahlte zeitweise auf freien Plätzen. Gegen 12 Uhr mittags erfolgte die Rückkehr.

Sinterbliebenenverforgung der Kommunalbeamten

Das Kommunalbeamtengefeß vom 30. Juli 1899 ist mit dem 1. April 1900 in Kraft getreten. Nach einem Urteile des Reichsgerichts haben daher die Sinterbliebenen eines vor dem 1. April 1900 pensionierten, aber nach diesem Zeitpunkt verstorbenen städtischen Beamten keinen gesetzlichen Anspruch auf Sinterbliebenenverforgung — Witwen- und Waisengeld im Sinne des § 15 des bezeichneten Gesetzes, da das dienstliche Verhältnis zwischen dem Beamten und der Stadt mit der Pensionierung beendet ist.

Das silberne Hochzeitst

feierte gestern Herr Fabrikant Wolpers nebst Gemahlin. Die Vertreter der Turnerschaft Vielefeld- und des Vereins zur Förderung des Gewerbetreibenden, deren Vorstand Herr Wolpers angehört, brachten ihm Ehrungen dar und überreichten ihm Geschenke.

Erwischter Dieb

Der Theaterdirektion Lang u. Präger war bekanntlich vor einiger Zeit eine Kassetten mit bedeutendem Inhalt gestohlen worden. Wie die Mind. Stg. mitteilt, wurde als Täter der Hausburche des Restaurants „Tonhalle“ in Minden verhaftet, der in Gemeinschaft mit einem Vielefelder Komplizen den Diebstahl ausgeführt hatte. Der Dieb hatte sich auf eine unsagbar plumbe Weise selbst verurteilt. Er war an dem der Tat vorausgehenden Abend nach Vielefeld gefahren, lebte nächsten Mittwoch erst zurück, fing mit seinem Dienstherrn Sündel an, machte sich durch große Ausgaben auffällig und erregte so den Verdacht. Eine vorgenommene Durchsuchung des Schlafzimmers des Bürgers bestätigte den Verdacht. Man fand auf der Fensterbank liegend eine angebrochene Geldbörse, deren Inhalt den Namen des Diebstahls trug. Den größten Teil der gestohlenen Summe dürfte die Direktion zurückerhalten haben. — Nach einer Mitteilung der Direktion soll die Festnahme des Diebes noch nicht erfolgt sein.

Verlegt

wurde zum 1. Juli Herr Eisenbahnbetriebsbaumeister Sadele von hier nach Stettin.

Die Schnellfahrstrecke auf der Eisenbahn

Nach der bereits im April im preussischen Eisenbahnministerium mit sächsischen Vertretern beratenen Abänderung der Betriebsordnung soll vom

1. Januar nächsten Jahres die Schnellfahrstrecke für Schnellzüge nach oben hin, die jetzt hundert Kilometer pro Stunde beträgt, in Fortfall kommen. Auf den Nebenbahnen soll sie statt 40 jetzt 50 Kilometer betragen. An der Zustimmung des Bundesrates zu dieser Abänderung ist nicht zu zweifeln.

Kriegerverbandsfest

Gestern fand in Seine 2. Station Arads, eine gemeinsame Sitzung der Vorstände des Kreislerverbandes und des Kriegervereins statt, um das Programm für das am 3. Juli baselst stattfinden des Krieger-Verbandsfest zu besprechen. Die Abgeordnetenversammlung, zu der die Vertreter der Vereine um 10 Uhr eintrafen, fand um 11 Uhr im Saale des Wirts Edelmann statt, während welcher Zeit das städtische Orchester im Garten baselst ein Promenadenkonzert veranstaltete. Das Festessen findet in gewohnter Weise um 12 1/2 Uhr auf dem dicht am Bahnhof gelegenen Festplatz statt. Nachdem der Mittagssatz und die zu beachtenden Getränke die Vereine gebracht haben, wird auf der neuen Chaussee Paradeausstellung genommen, worauf ein kurzer Marsch durch unsern Ort stattfindet. Nach Rückkehr zum Festplatz wird baselst das ganze städtische Orchester unter Leitung des Herrn Musikdirektor Ochs konzertieren und um 7 Uhr wird der Ball durch die Polonaise eröffnet werden. Auf dem Vorplatz werden Kunstwerk, Schieß- und sonstige Buben für die Unterhaltung der Jugend sorgen und auf dem Festplatz selbst wird auch für Befestigung der Angehörigen gesorgt werden.

Glue gefährliche Unfälle

ist das Schließen in Gärten und Gassen nach Abgelen, da dadurch die Sicherheit der sich in Nachbargärten und -Gassen aufhaltenden Personen ganz erheblich gefährdet wird. Erst vor wenigen Wochen wurde bei solcher Gelegenheit eine Frau durch einen Totschuss gefährlich verletzt und ist es an der Zeit, dem gemeingefährlichen Unfug entgegenzutreten. Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß nach § 367,3 des Reichsstrafgesetzbuchs an von Menschen bewohnten oder besuchten Orten das Schließen verboten ist; auch ist das Schließen nach Ruß- und Singbücheln nach dem Gesetz vom 22. März 1888 allerorts strafbar. Neben der Bestrafung kann auf Einziehung der benutzten Waffen erkannt werden. Im Interesse der Sicherheit in Gärten und Gassen und nicht zuletzt auch zur Erhaltung und zum Schutz unserer Ruß- und Singbücheln erscheint es wünschenswert, daß derartige Schließereien von jedem zur Anzeige gebracht werden, der Kenntnis davon erhält.

Brinkhoffs Sommertheater

Auf die am Freitag angeordnete Premiere der Operetten-Modität „Bruder Straubinger“ wird das Publikum nochmals aufmerksam gemacht, da die Direktion auch keine Kosten scheut hat, um die Operette prachtvoll auszustatten. Das Wiener „Freundenblatt“ schreibt: Die Operette „Bruder Straubinger“ hat gestern einen überaus kräftigen Erfolg erzielt, denn auch die geübtesten und darum mißtrauischen Premierenbesucher werden die Solidität und Aussicht auf Dauer nicht bestritten können.

Eine mechanische Feuerwehrlleiter

wurde gestern abend in der Straße „Am Bach“ von einem Vertreter der Firma Magirus in Ulm zur Ansicht vorgeführt. Vom Brandrat waren verschiedene Herren dazu erschienen. Es gelang dem Vertreter der Firma, in verhältnismäßig kurzer Zeit die Leiter zu richten, auszuheben und in alle möglichen Stellungen zu bringen. Die Leiter ist 14 Meter lang. Eine vor einiger Zeit hier vorgezeigte mechanische Rettungsleiter einer Nürnberger Fabrik hatte 17 Meter Länge. Im übrigen ist die Magirus-Leiter gut und leicht zu transportieren. Die Veruche verliefen den Zweck, die Feuerwehrlleiter am Bürgerweg und Nebenstraßen mit einem solchen Gerät auszurüsten, was in Anbetracht der vielen neuen hohen Häuser in jenem Stadtteil mit Freuden zu begrüßen ist.

Adressen an Behörden und Beamten

Im dienstlichen Verkehr der Reichs- u. Staatsbehörden war es schon von jeher vielfach üblich, daß bei Verträgen und Schreiben an den die Behörde repräsentierenden Beamten der Name in der Adresse weggelassen wurde. Seit dem Jahre 1897 besteht in allen Ressorts eine besondere Bestimmung, wonach stets in dieser Weise verfahren werden soll. Man schreibt amtlich also nicht mehr: „An den königlichen Regierungspräsidenten, Herrn Wrlk. Geh. Ober-Regierungsrat Müller, Sodowohlgebornen in St.“, sondern einfach an den Herrn Regierungspräsidenten in St.“. Auch den Privatleuten ist in amtlichen Veranlassungen verschiedentlich der Rat gegeben, bei ihren Eingaben an Behörden ein gleiches Verfahren zu beobachten und den Namen des betreffenden Beamten in der Adresse fortzulassen. Leider wird dieser Rat seitens der Paterfamilias nur zu häufig nicht beachtet. Das kann dann oft zu großen Unannehmlichkeiten führen. So basierte im vorigen Jahre einem Kaufmann in Dortmund folgendes Mißgeschick. Mitte Juli erhielt er eine Lobung als Zeuge zu einem am 10. August vor der Strafkammer des Landgerichts in M. anstehenden Termine. Er wollte aber gerade einige Tage vor dem Termine eine wichtige Geschäftsreise unternehmen, deren Aufbruch für ihn mit großen Nachteilen verbunden sein konnte. Deshalb sandte er einen Brief in die Privatwohnung des Vorstehenden der Strafkammer. Da dieser aber gerade seinen Sommerurlaub hatte und verreist war, blieb der Brief ungenutzt in der Wohnung liegen und der Kaufmann erhielt keine Antwort. Wohl aber überreichte er seine Geschäftsreise aufschieben und zum Termine erscheinen; würde er es nicht an die persönliche Adresse des Landgerichtsdirektors, sondern einfach „an den Herrn Vorstehenden der Strafkammer“ oder auch nur „an die Strafkammer“ adressiert haben, so hätte es seinen Weg gefunden. Dem Gesuch wäre stattgegeben und der Zeuge von der Unannehmlichkeit, seine Geschäftsreise aufschieben zu müssen, befreit worden. Wer sich also vor dem anstehenden Unannehmlichkeiten schützen will, der lasse bei seinen Eingaben an Behörden in der Adresse stets den Namen des betreffenden Beamten wegz.

Aus Provinz und Nachbarschaft

Brake i. W., 20. Juni. (Freiwilige Feuerwehr.) Am Sonntagabend übte unsere freiwillige Feuerwehr am dem Fabrikgebäude der Mechanischen Mischweberei von Meher-Sternberg. Der Übung wohnte eine größere Menschenmenge bei, welche mit größtem Interesse dem Schauspiel folgte.

— Einquar
Freischützen
Abchluss mit
ausgeschossen
59 Ringe, 2. P
W. Rosenkranz
Preis W. S
mann jr., 56 P
8. Preis S. S
G. König, 55 P
Ringe, 11. P
Preis G. Jac
54 R., 14. P
H. Bedmann, 1
17. Preis D.
Deuter, 52 R.,
20. Preis S. S
20. Juni wird
und Pödinghar
Regts. Nr. 2.
und 3. Batterie
und 3. Batterie
1b. Salzwitz
Endlich, 4. Woch
mit dem Aufst
daß die Leiche
an das Tagesli
lann. Es herrsch
daß die Vergun
* * * * *
Gestern nachmit
Gronemeyer Nr
Das Feuer soll
des Schornsteins
Feuer ausbrach
Gronemeyer in
8 Jahren in d
Hausbewohner
grenzen des Zie
und Inventar,
vieles gerettet;
5-6 Zentner S
erzogenen Fe
keinen Gehalt z
der beiden Rebe
* * * * *
Gestern nachmit
12 Jahre alte S
von Vetterhagen
Weise angefallen
Wanderburche,
Vielefeld glücklich
* * * * *
jache.) Die hie
sonders in d
sprach einen Be
Arbeitern gegen
die Muttergottes
wurde gesagt, d
Einrichtung
sondern nur
ehrung.
* * * * *
jammlung in
Nabensberg-Lipp
scher Stenograph
ab, zu der die
Schilbeide und
Nachdem vormitt
wurde nachmitt
teilungen vorgem
liches Zusammen
* * * * *
it. Albedu,
Die Wästen, wel
auftreten, ziehen
heiten nach sich.
heit ist gestern
— Wie verlautet,
der Provinzialver
Erbauung einer P
Sollten sich dies
wieder ein Wert z
vollbracht. — H
von hier wird j
nach Gelsenkirchen
* * * * *
Brandopfer
Bei einem t
gebrochenen Bra
ihre fünf R
— In der Par
ten drei R
umherziehenden
roß-Hafen zu
brach in einer
bald eine tiefe
den ganzen um
3 Wei vor M
rieten ebenf
aber gelöscht w
eine halbe Miß
Waren verfracht
schen Städte No
mehr als 120
men. Das Feu
der herrschende
von Straße zu
Stunde alles ein
hoher wurden i
men übertraff
Geborgen wurde
doch ist zu befür
fer unter dem C
den. Der Schad
vier Millionen R
schen müssen im
* * * * *
Der New-Y
andauern, bis
Dampferkatastroph
amerikanischer Ne
staltet sind. Ne
Doff. Stg. entne
Ein Gang durch
den die armen
läßt angeichts d
gen und der but
entstellten Gesi
davongetragen h
ob ihnen der Lo
als das Wärrtrier
ben lang zu tra

Schnellkeitsregeln
die jetzt hundert
in Fortfall kommen.
Mit 40 jeht 50 Rilo-
mung des Bundes
ist zu zweifeln.

Station Arads, eine
des Kreisstrichs
statt, um das
dieselbst stattfinden
rechen. Die Abge-
Vertreter der Ver-
um 11 Uhr im
att, während wel-
im Garten daselbst
ete. Das Festessen
2 1/2 Uhr auf dem
iplatz statt. Nach-
zu beabsichtigenden
haben, wird auf
stellung genommen,
unsern Ort statt-
plake wird daselbst
unter Leitung des
tieren und um 7
Polonaise eröffnet
den Musik. Schließ-
terhaltung der An-
ke selbst wird auch
geleitet werden.

Söfen nach Ab-
der sich in Nach-
der Personen ganz
wenigen Wochen
eine Frau durch et-
ist und ist es an
Unfall entgangen
darauf aufmerksam,
daselbst sich an
besuchten Orten das
das Schießen nach
in Geseh vom 22.
Neben der Bestra-
benutzen der Waffen
der Sicherheit in
ist auch zur Er-
Nutz- und Sing-
rt, daß derartige
eingebracht wer-

ter
kinigste Premiere
traubinger" wird
Nam gemacht, da
geheut hat, um
ten. Das Wiener
Operette "Bruder
innen überaus
auch die geistlichen
Premierenbesucher
auf Dauer nicht

reiter
"Am Bach" von
virens in ihm zur
brat waren ver-
Gelang waren ver-
(tatsächlich kurz
ziehen und in alle
n. Die Leiter ist
ger Zeit hier vor-
einer Hühnerberg
im übrigen ist die
zu transportieren.
die Feuerweh-
Nebenstraßen mit
was in Anbetracht
in jenem Stadtteil

d Beamten
Reichs- u. Staats-
er vielfach üblich,
an den eine Be-
der Name in der
dem Jahre 1897
andere Bestimmung,
abren werden soll.
ehr: "An den Kö-
herrn Wirt. Geh.
hohlgeloben in 24,
Regierungspräsident
ist in antiken
der Rat gegeben,
ein gleiches Ver-
anten des betref-
en. Leider wird
en nur zu häufig
st zu großen Un-
terte im vorigen
etmund folgendes
eine Lösung als
vor der Straffam-
gehenden Termine.
die vor dem Ter-
unternehmen, be-
Nachrichten ver-
te er einen Straf-
gehenden der Straf-
seinen Commer-
lieb der Brief und
der Kaufmann
abel mußte er
zum Termine
n die persönliche
sondern einfach
Strafkammer" oder
adressiert haben,
n. Dem Geschäft
von der Unan-
ausschließen zu müs-
also vor derarti-
ill, der Lasse bei
der Adresse stets
nten weg.

hbarchaft
(Freiwillige
arbeitete unter
abtrittegebäude der
Hoyer-Sternberg.
Menschenmenge
dem Schauspiel

Enger, 21. Juni. (Preisfischeien.
— Einquartierung.) Gestern Abend fand das
Preisfischeien auf Deutens Scheibenständen seinen
Abschluss mit einem Festessen. Folgende Preise sind
ausgeschossen worden: 1. Preis H. Krönlein, 57 R. 3. Preis
M. Rosenkranz, 57 R. 4. Preis W. Stute, 56 R.
5. Preis M. Schierholz, 56 R. 6. Preis W. Brügge-
mann jr., 56 R. 7. Preis G. Niemann, 56 Ringe.
8. Preis G. Steinheil-Westerenger, 56 R. 9. Preis
G. König, 55 R. 10. Preis G. Klostermann jr., 55
Ringe. 11. Preis Heidemann-Drehen, 55 R. 12.
Preis G. Nachjoh, 54 R. 13. Preis R. Röttcher,
54 R. 14. Preis G. Wellmann, 54 R. 15. Preis
H. Beckmann, 54 R. 16. Preis G. Sautbrod, 52 R.
17. Preis D. Kampmann, 52 Ringe. 18. Preis G.
Deuler, 52 R. 19. Preis G. Krönlein, 52 Ringe.
20. Preis G. Altemeyer, 52 Ringe. — Am 19. und
20. Juni wird die Stadt Enger, sowie Westerenger
und Pödinghausen Einquartierung des Artillerie-
Regts. Nr. 22 aus Münster erhalten. Der Stab
und 2. Batterie in Enger, 1. Batterie Pödinghausen
und 3. Batterie in Westerenger.

lb. Salzfisch, 21. Juni. (Werler Mühle.)
Endlich, 4 Wochen nach dem Unglücksfall, ist man
mit den Aufräumarbeiten so weit gekommen,
daß die Leiche des verunglückten Bauers Althoff
an das Tageslicht gefördert und beerdigt werden
kann. Es herrscht allgemeine Unzufriedenheit darüber,
daß die Bergung der Leiche nicht beschleunigt wurde.

Leopoldsdorfer, 21. Juni. (Feuer.)
Gestern nachmittag ist das Wohnhaus der Witwe
Gronemeier Nr. 15 in Ehrdissen niedergebrannt.
Das Feuer soll auf dem Bodenraum in der Nähe
des Schornsteins ausgebrochen sein. Während das
Feuer ausbrach, war nur die 66 Jahre alte Witwe
Gronemeier mit 5 Kindern im Alter von 1 bis
8 Jahren in dem Hause anwesend, die übrigen
Hausbewohner waren im Felde und auf der an-
grenzenden Ziegelei beschäftigt. Von dem Vieh
und Inventar, was teilweise versichert war, ist
vielleicht gerettet; eine wertvolle Dreschmaschine sowie
5-6 Zentner Speck ist mit verbrannt. Die beiden
erkrankten Feuerwehren konnten den Flammen
keinen Einhalt tun und mußten sich auf Schätzung
der beiden Nebengebäude beschränken.

Nienhagen, 21. Juni. (Meyerfall.)
Gestern nachmittag gegen 5 1/2 Uhr wurde die
12 Jahre alte Schülerin Dagemeister auf dem Wege
von Nienhagen nach Nienhagen in unmittelbarer
Weile angefahren. Der Täter, ein etwa 16-jähriger
Wanderbursche, ist in der Richtung nach Heepen-
Wiesfeld geflüchtet.

Donabrid, 21. Juni. (Verleumdungs-
sache.) Die hiesige Strafkammer fällt eine be-
sonders wichtige Entscheidung. Sie
sprach einen Beamten frei, der zwei katholischen
Arbeitern gegenüber sehr scharfe Äußerungen über
die Muttergottes getan hatte. In der Begründung
wurde gesagt, die Mutter Maria sei keine
Einrichtung der katholischen Kirche,
sondern nur ein Gegenstand der Ver-
ehrung.

Güntersloh, 22. Juni. (Bezirksver-
sammlung.) Am Sonntag hielt der Winden-
Havensberg-Wippische Bezirksverein Gabelsberger-
Stenographenvereine eine Versammlung hier
ab, zu der die Vereine Wiefeld, Herford, Winden,
Schilbesee und Enger Vertreter entsandt hatten.
Nachdem vormittags die Verhandlungen stattgefunden,
wurde nachmittags das Wettstreiten in zwei Ab-
teilungen vorgenommen. Abends fand ein gemüt-
liches Zusammensein statt.

st. Rheda, 21. Juni. (Verschiedenes.)
Die Mätern, welche in unserer Gemeinde bösartig
auftreten, ziehen in vielen Fällen schlimme Krank-
heiten nach sich. An den Folgen dieser Kinderkrank-
heit ist gestern bereits das vierte Kind gestorben.
— Wie verlautet, sind unsere Stadtbücher bemüht,
der Provinzialverwaltung einen geeigneten Platz für
Errichtung einer Provinzial-Kinderspital anzubieten.
Sollten sich diese Hoffnungen erfüllen, dann wäre
wieder ein Werk zur Förderung des Gemeinwohlens
vollbracht. — Herr Gerichtsvollzieher Hohenstein
von hier wird zum 1. Juli in gleicher Eigenschaft
nach Gelsenkirchen versetzt.

Vermischtes

Brandopfer
Bei einem in Krumpach bei Brinn aus-
gebrochenen Brande kamen eine Frau und
ihre fünf Kinder in den Flammen um.
— In der Pariser Vorstadt Clignancourt verbrann-
ten drei Kinder in einem Wagen einer
umherziehenden Theatergesellschaft. — Im Wa-
rosch-Safen zu Rume am Adriatischen Meer
brach in einer Raibbarade Feuer aus, das
bald eine riesige Ausdehnung gewann und
den ganzen umliegenden Komplex einäscherte.
Zwei vor Unter liegende Schiffe ge-
rieten ebenfalls in Brand, konnten
aber gelöscht werden. Der Schaden beträgt
eine halbe Million Kronen, doch sind die
Waren versichert. — Beim Brande der russi-
schen Städte Korostschew und Lubin sind
mehr als 120 Menschen umgekom-
men. Das Feuer entstand nachts 2 Uhr und
der herrschende Sturm trug die Feuergegarben
von Straße zu Straße, so daß in kaum einer
Stunde alles ein Feuermeer war. Viele Be-
wohner wurden in den Betten von den Flam-
men überrascht und kamen so ums Leben.
Geborgen wurden 117 verkohlte Leichname,
doch ist zu befürchten, daß sich noch viele Op-
fer unter dem Schutt der Brandstätte befin-
den. Der Schaden beläuft sich auf mehr als
vier Millionen Rubel; mehrere tausend Men-
schen müssen im Freien campieren.

Der New-Yorker Schiffsbrand
In New-York wird es noch die ganze Woche
andauern, bis alle Opfer der furchterlichen
Dampferkatastrophe, dieses neuen Beweis
amerikanischer Lotterei und Nachlässigkeit, be-
hattet sind. Neuen weiteren Angaben in der
Post. Stg. entnehmen wir noch folgendes:
Ein Gang durch die Krankenhäuser, in wel-
chen die armen Opfer Aufnahme gefunden,
läßt angesichts der furchtbaren Verwundungen
und der durch Brandwunden grauenhaft
entstellten Gesichter, die viele der Geretteten
dabongetragen haben, die Frage aufstehen,
ob ihnen der Tod nicht besser gewesen wäre,
als das Märtyrertum, welches sie nun ihr Le-
ben lang zu tragen haben werden. Von

den geretteten Frauen, die ins
Krankenhaus getragen werden mußten, ha-
ben viele gar keine körperliche Verletzung
erlitten, wohl aber eine so heftige Ner-
venerschütterung, daß eine ärztliche
Behandlung erforderlich ist. Sie sind über
den Verlust ihrer Kinder wie rasend, einige
haben sich so von ihrem Schmerz beherrschen
lassen, daß bei ihnen Tobsucht ausge-
brochen ist. Bis jetzt sind im ganzen 730
Leichen geborgen worden. Dreihun-
dert Menschen werden noch vermißt, deren Kör-
per also wohl im Wasser treiben. Wieviel
Menschen mögen denn überhaupt noch fehlen?
Auch bei diesem Unglück haben sich wieder eine
Anzahl von Schwänen in Menschengestalt gefun-
den, welche nachts das Ufer abstreiften, und
die ans Land gespülten Leichen plünderten.
Ebenso kamen, namentlich aus den besseren
Klassen, viele Frauen und Männer, um sich in
krankhafter Neugier im Leichenschauhaufe am
Anblick der Opfer der Katastrophe zu weiden.
Angesichts der furchtbaren Entstellungen über
die ungenügenden Sicherheitsvorrichtungen auf
dem Unglücksdampfer tritt immer härter das
Bestreben hervor, irgend jemand für die Ka-
tastrophe verantwortlich zu machen. Die Din-
ge, die an den Tag gebracht sind, sind doch
gar zu haarsträubend, so z. B. daß die Ret-
tungsgrillat aus dünner, brüchiger Leinwand
hergestellt waren, in denen sich eine Korkfül-
lung befand.

Die Übertragung der Tuberkulose
durch Rindermilch
wird wieder lebhaft erörtert. In den Berl. Neuest.
Nachr. berichtet Oberkassarzt Neumann in Brom-
berg in einem längeren Aufsätze dies für alle Fa-
milien gleich beachtenswerte Thema und weist na-
mentlich darauf hin, daß, wenn die Molkerei des
Vorhandenseins von Tuberkelbazillen in der Rind-
milch, die als Säuglingsmilch diene, nicht ausge-
schlossen sei, die Entwicklung der Bazillen durch
Säuerlichkeit, Reinlichkeit, durch Aufwärmlassen der
Milch bzw. durch vorherige Sterilisation oder
Pasteurisierung verhindert werden müsse. Es ist
nicht zu leugnen, daß in nicht wenigen Familien,
auch in solchen, welchen es durchaus nicht an finan-
ziellen Mitteln gebricht, diesem Punkt zu wenig
Aufmerksamkeit entgegengebracht wird. Hier, wie
in anderen Fällen meint man, es werde schon gut
gehen. Es geht dann aber nicht gut.

Blitzschläge.
Während eines Gewitters mit Hagelschlag
schlug Dienstag nachmittags der Blitz in die
Kirche des Ortes Oberndorf bei Gera. Die
Kirche wurde vollständig eingestürzt. —
In Vigota bei Ostrowa wurde ein Anstebler und
dessen Sohn vom Blitz erschlagen, als sie
mit Arbeiten auf einem Kartoffelfelde beschäftigt
waren.

Ertrunken.
Der Hensb. Nordb. Stg. zufolge ist Dienstag
vormittags in unmittelbarer Nähe des Torpedoschiffes
„Blücher“ beim Wandern mit 14
Mann besetztes Boot gefahren. 12 Mann
konnten gerettet werden; der Unteroffizier
Mahlke und der Matrose Schnorr sind
daneben ertrunken. Die Leiche des Unter-
offiziers ist gefunden; nach der Leiche von Schnorr
wird noch gesucht.

Selbstmord eines Einjährigen.
In Rassel erschloß sich dem Verl. Tgbl. zufolge
der Artillerie-Einjährige Sigmund, der Sohn wohl-
habender Eltern in Gagen, weil er in den Verdacht
geraten war, seiner Quartierwirtin die Summe von
300 Mark heimlich genommen zu haben.

Tödlicher Sturz vom Pferde
In Rantes stürzte bei dem gestrigen Pferde-
rennen ein Leutnant mit seinem Pferde und blieb
tot liegen.

Schlafkrankheit
Unter den nach Johannesburg unterwegs be-
findlichen chinesischen Kulis ist die Schlafkrankheit
ausgebrochen. Auf einem Dampfer sollen allein
40 Fälle vorgekommen sein.

Ein chinesischer Dampfer untergegangen
Nach einer Lloydmeldung aus Futschu ist der
chinesische Dampfer „Häshin“ total verloren. Näheres
ist noch nicht bekannt; man befürchtet einen schweren
Verlust an Menschenleben.

Um 20 Pfennige
In einer Kneipe des Belle-Alliance-Wiertels in
Berlin spielten ein paar junge Leute Willard, und
am Ende der Partie handelte es sich darum, wer
die Willardgebühr von 20 Pfennigen bezahlen sollte.
Darauf gerieten die beiden Parteien berart in
Streit, daß der Eine dem Anderen mit seinem
Bierglase den Schädel aufhieb und ihm eine
klaffende Wunde im Gesicht versetzte. Halb-
tötet wurde der um 20 Pfennige bald Erichlagene in die
Charité gebracht.

Gerihtsjaal

Berlin, 21. Juni. In der heutigen Ver-
handlung des Promernant-Prozesses
beantragte Staatsanwaltschaftsrat Beed
nach längeren Ausführungen gegen den Angeklagten
Schulz wegen Bilanzverschleierung und Untreue
in mehreren Fällen sechs Jahre Gefängnis
und 70 000 Mk. Geldstrafe, gegen den Angeklagten
Romeid ebenfalls wegen Bilanzverschleierung
und Untreue in mehreren Fällen fünf Jahre
Gefängnis und 45 000 Mk. Geldstrafe, ferner
gegen jeden der beiden Angeklagten zehn Jahre
Ehrverlust, gegen den Angeklagten Wohl drei
Monate Gefängnis wegen Beihilfe.

Briefkasten

G. S. Wenn die Kündigung am 1. April d. J.
erfolgte und vierteljährliche Kündigung vereinbart
war, so kann Ihr Mieter selbstverständlich am 1.
Juli ar. ausziehen.
G. J. Zu 1: Ist nicht bekannt.
Zu 2: Die Schneiderin darf das der Kundin
gehörige Kleid überhaupt nicht verkaufen. Wenn
es trotz Aufforderung nicht abgeholt wird, kann sie

auf Zahlung des Arbeitslohnes Klage erheben und
dann auf Grund des Urteils das Kleid durch den
Gerichtsvollzieher pfänden und versteigern lassen. E.
G. S. Für ihr freundliches Anerbieten danken
wir Ihnen bestens, wir sind aber mit beidem über-
reich versehen.

Tageskalender

Donnerstag, den 23. Juni 1904
Konzert. Johannisberg (Ochs) 8 1/2 Uhr.
„Sur Reustadt“. Damenor. Hütter, 8 Uhr.

Neueste Nachrichten

(Telegraphische und telephonische Meldungen
der „Weltkälischen Zeitung“.)

Eine Trinkspruch des Kaisers

Kurhagen, 22. Juni. In seinem
Trinkspruch bei dem gestrigen Diner auf der
„Deutschland“ sprach der Kaiser in Erwiderung
auf die Ansprache des Bürgermeisters Dr. Wönde-
berg: Eurer Magnifizenz danke ich von Herzen für
den freundlichen Willkomm, den Sie mir soeben ge-
boten haben. Ich danke Ihnen, meine Herren,
daß Sie es mir vergönnt haben, wieder einige
Stunden unter Ihnen als Ihr Kamerad und Mit-
seiler zu verweilen. Ein herrliches Bild haben
Eurer Magnifizenz soeben von unseren sportlichen
und sonstigen Fortschritten entworfen. Ich kann es
nur voll und ganz unterschreiben; ein jedes Wort,
das hier gesprochen worden ist, war mir aus der
Seele gesprochen. Ich glaube, ich kann hinzufügen,
daß jedem Beobachter der Vorgänge auf unserem
Erdekreise sich die eine Beobachtung aufdrängen
muß, daß allmählich die Solidarität der
Völker der Kulturländer bedeuten-
de Fortschritte macht auf verschiedenen Ge-
biet, und diese Gebiete erweitern sich. Diese So-
lidarität geht unmerklich, aber bestimmt in das Pro-
gramm der Staatslenker über, der sich selbst re-
gierenden freien Bürger, diese Solidarität wird ge-
nährt und gepflegt auf verschiedene Weise, sei es
in erster politischer Beratung, sei es auf Kon-
gressen, sei es im Wettkampf und Spiel. Nun,
meine Herren, wir sind hier zusammen, um auf
dem Spiel der Welten uns zu messen, die Kräfte,
den Geist, die Mannschaft und unsere Boote. Wir
vereinen in wenigen Tagen fast alle Größen der
Kulturvölker. Es wird neben unseren Farben we-
hen die englische Flagge, das Sternentanner, die
Tricolore im friedlichen Wettstreit und damit
auch im Verein. Ich glaube bestimmt, meine
Herren, daß niemand unter Ihnen ist, der
nicht mit mir die Ansicht teilt, daß in der
vieler Woche diese Solidarität,
von der ich vorhin sprach, gehegt, ge-
pflegt und fester geschmiedet und
geknüpft wird. Dieser Solidarität ver-
dankt es der Kaufmann, der Industrielle und
der Arbeiter, wenn er in ruhiger Arbeit fort-
schreitend sich entwickeln kann. Ich sehe mit
Vertrauen in die Zukunft, fußend auf das
Bild, das uns soeben entworfen wurde, und
in diesem festen Vertrauen erhebe ich mein
Glas und trinke auf die Zukunft, das Blühen
und Gedeihen der Stadt Hamburg, des nord-
deutschen Negatiabereichs und aller Nachbarklubs.
Die Stadt Hamburg dreimal Hurra!

Des Kaisers Interesse für den Automobilsport

Berlin, 22. Juni. Der Kaiser
hat vor seiner Abreise aus Hamburg dem
Präsidenten des deutschen Automobilklubs,
dem Herzog von Mecklenburg, seine Geneigtheit
zu erkennen gegeben, dem Automobilklub bei-
zutreten und somit bei Automobilveranstal-
tungen die Mühe des Klubs zu tragen.

General von Trotha und Oberst Lentwein

Ostahandja, 22. Juni. Oberst Lent-
wein ist gestern vormittag hier eingetroffen und vom
General von Trotha, der ihn mit seinem Stabe
entgegen geritten war auf das Herzlichste empfan-
gen worden.

Verhaftung von schweren Einbrechern

Hamburg, 22. Juni. Der Hamburg-
Altonaer Kriminalpolizei gelang der Fang
von zwei schweren Einbrechern, des Kommiss
Benner und des Meßerschmieds Lesendecker

Die Aburteilung der Soldatenprügelei in Danzig

Danzig, 22. Juni. Im Prozeß
wegen der Schlägerei zwischen den Leibhüsa-
ren und den Trainisoldaten wurde gestern das
Urteil gefällt. Es lautete gegen den Haupt-
rädelstührer Krawinkel unter Zuhilfenahme mit-
dernder Umstände auf 3 Monate Gefängnis.
Die anderen Angeklagten, insbesondere sämt-
liche Trainsoldaten wurden freigesprochen, weil
sie in berechtigter Notwehr gehandelt hatten.

Der Belagerungszustand in Löwen

Löwen, 22. Juni. Nachdem die
Straßenkumgebungen zwischen Studenten und
Arbeitsern sich gestern wiederholt haben, erließ

der Bürgermeister eine Verfügung, wonach
Ansammlungen von mehr als 5 Personen in
den Straßen und auf den öffentlichen Plätzen
verboten sind.

Feuer im Irrenhaus

Paris, 22. Juni. Im Irrenhaus
von Bicetre brach vergangene Nacht an fünf
verschiedenen Stellen Feuer aus. Die
Kranken in der Abteilung für Gemein-
gefährliche konnten nur mit großer
Mühe gerettet werden. Das Feuer hat
bedeutenden Schaden angerichtet. Die Brand-
stiftung soll von einem Irrenjungen
verübt worden sein, welcher vor Jahren
auf einen Anstaltsarzt auch einen Mordanschlag
verübt hatte.

Burenvorstellungen in St. Louis

New-York, 22. Juni. Die erste
Vorstellung der Buren, die den Transvaal-
krieg in der Ausstellung von St. Louis dar-
stellen, hat gestern stattgefunden. 200 Buren
und 200 englische Soldaten stellen die ver-
schiedenen Epochen der Schlacht bei Colenso
sowie die Gefangennahme Cronjes bei Vard-
berg dar. Ueber 15 000 Personen wohnten
dem Schauspiel bei. Die Generale Cronje
und Bissop erzielten großen Beifall.

Die New-Yorker Schiffskatastrophe

New-York, 22. Juni. Von den Opfern
der Brandkatastrophe sind bis jetzt 805 geborgen.
Es wurden noch gegen 400 vermißt. Die Zahl der
Vermißten nimmt noch immer zu, da das Ver-
schwinden ganzer Familien erst allmählich bekannt
wird. So ist u. a. eine Witwe Weber mit fünf
Kindern umgekommen. Ihr Fehlen ist erst gestern
entdeckt worden. Die Gesamtzahl der Ertrunkenen
und Verbrannten dürfte 1000 überschreiten.

Der russisch-japanische Krieg

Tokio, 22. Juni. Die japanische
Regierung ordnete strenge Maßregeln
an, um Katastrophen, die den Untergang
von Transportdampfern zur Folge haben,
in Zukunft zu verhindern. Die Bevölke-
rung Tokios bringt mit Entschiedenheit
darauf, die Schuldigen an diesen Verlusten
zur Verantwortung zu ziehen.

St. Petersburg, 22. Juni.
Hier ist ein Gerücht im Umlauf, wonach
die Verluste des Generals Gerngroß
auf dem rechten Flügel in der Schlacht
von Wajangan 87 Offiziere und 2038
Mann betragen.

Lianjang von den Japanern genommen.

Berlin, 22. Juni. Aus Nint-
schuang wird gemeldet, daß die Japaner
Lianjang nach schwerem Kampfe er-
oberten.

Nutschwang, 22. Juni. Wie ver-
lautet, haben die Japaner am Sonnabend
Lianjang angegriffen. Ein Missionar erhielt
von Eingeborenen die Mitteilung, daß der
Angriff bis zum 20. Juni fortgedauert habe
und Lianjang am 21. Juni genommen wor-
den sei.

Das Wladiwostok-Geschwader den Japanern entwischt.

Tokio, 22. Juni. Die gestrigen Ge-
richte, daß das Wladiwostok-Geschwader in der
Nähe von Nynsh in einen Kampf verwickelt
gewesen sei, haben sich als unrichtig erwiesen.
Die Russen hatten die japanischen
Schiffe auf eine falsche Spur, indem
sie sich den Aufschein gaben, als dampften sie in
der Richtung nach Katsubate zu. Es glückte
ihnen, nach Wladiwostok zu ge-
langen.

Aus Port Arthur

Tokio, 22. Juni. Aus Port Arthur
wird gemeldet, die Russen machen die größten
Anstrengungen, die Blockade der japanischen
Schiffe zu zerstören, doch haben sie dabei die
größten Schwierigkeiten zu überwinden, da
es für große Kreuzer unmöglich ist, den Hafen
zu verlassen. Die Stimmung in Port Arthur
ist sehr gedrückt. Die Offiziere kündigen an,
daß sie Port Arthur bis zum letzten Mann
und bis zum letzten Geschoh verteidigen wollen.

Witterungs-Uebersicht.

Bielefeld, 22. Juni. Niedrigster Thermometer-
stand in der Nacht + 6 1/4 C. Thermometerstand um
10 Uhr vormittags + 15 1/4 C. Barometer: 761 mm.
Wind: SW. Himmel: teilweise bedeckt.

Schluss des redaktionellen Teils.

Braut-Seide

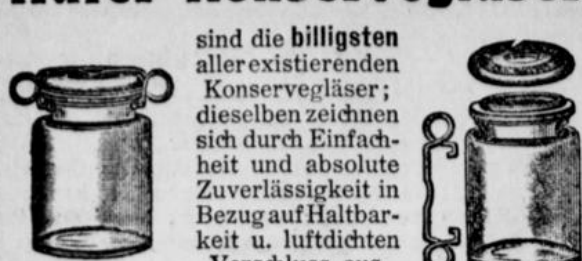
— Zollfrei! — Muster an Jedermann! —
Seidenfabrik, Henneberg-Ärich.

No 14
3 we
Die Sti
g.
Je kritisch
Arthur gestalte
allen Schichten
wiederholt sch
aus, die an d
menhang steh
Nahrung finde
gibt die aus d
Russen erklärba
stiert wird. I
man noch imm
land seiner W
wenn es einem
eine zu starke
Nur die Sozial
die entlegenste
streut sind, ver
Schnelligkeit fr
konzentrieren, i
höher, als nach
zu dürfen. W
daß auch die G
garbe den drin
affen geschick
seine Garde un
er sich entschlo
nachzugeben, u
müssen, wozu
stehen Verhältnis
zug auf Port
wie vor geteilt
sichert, der Pla
ten, in eingew
gegen, daß ein
ohne Sturman
lich sei. Ein
und deshalb un
wird von seine
Ermittlung im
ren gehalten.
Wünsche besetzt
coba an Ruhla
nun die Letzt
Herrscher aller
werden kann, f
daß solche Blätt
sich über ihn u
ausprechen. G
sogar wissen, d
die das amphi
legen könnten,
gebrachten Drum
unterzogen wer
ren übergeben
den nicht wah
schon ist char
Zeitungen anla
Hofsenjoren w
rungen über u
wirtschaftlichen
nicht gegen d
Aber auch hier

Kinder
Roman von
79)
Die Gefellsch
gang in der
welche die Kne
trieb hatten. I
den und sehn
Selbst der Bo
Antstünde un
zu werden.
„Wirklich e
Zhen dazu n
wandte er sich
machte. „Man
dem Material
„Sehr sch
Johannes. W
„faur pas“, ob
Den Politz
sein Versehen
immer den Gu
er verbroffen.
„Ich spiele
bin es. — Di
fügte er spötti
„Nun ja,
mit ist doch
war sichtlich b
„Da irren
fakte ihn fest
lagt. — Die
ren äußerst str
nau unterricht
Sekt regte
die sich nicht
Das log er, d
„Wirklich gena
in spitem To
Johannes
Bild. „Jedenf
er, aber es kl
Der Rat
Die ganze
die Feindschaft
Schergen daz
Frau Klä
ging vorüber.
Er war th
lich dankbar u

Adler-Konservegläser

sind die billigsten aller existierenden Konservegläser; dieselben zeichnen sich durch Einfachheit und absolute Zuverlässigkeit in Bezug auf Haltbarkeit u. luftdichten Verschluss aus.



Preise: 1/2 1 1 1/2 2 Liter Inhalt
30 35 45 55 Pfg. pro Stück

Gustav Köring,
Bielefeld, Obernstrasse 26.
Fernsprecher 170. '13738

Marie Stutzinger,

Obernstr. 17.
Größtes, elegantestes Spezial-Damen-Frisier- und Schamponier-Geschäft.

Schamponieren nach der Methode des Professor Lasar.

Trocknen mittelst neuen Luft-Haar-Trocken-Apparates durch kalten u. warmen Luftdruck, angenehm, schnell und ohne Gefahr für Erkältung.



Kräuterwein „Salus“

mit der Nonne
Dieser Magenwein, fein von Geschmack, ist ein vorzügliches Stärkungsmittel für Kranke, Schwache und Genesende, regt die Verdauung, Blutbildung und den Stoffwechsel an. Se. St. M. 1.75, 4 L. St. M. 1.25. Bestandteile: Tarragona-Portwein 553,0, Weingeist 100,0, Citronensch. 2,5, Pomeranzensch. 2,0, Flieder 1,0, Kümmel, Anis, Wacholderb., Carduusmarianus, Rosmarin, Melissenbl. je 0,75, Angelika, Fenchel, Galgantw., Kamillenbl., Koriander, Pfefferminzbl., Kaseel je 0,5, Quendel 0,25.

Su haben in den Drogerien S. Hermann, Maximilian Roth, Ferd. Evers, Neumarkt-Drog., J. Heise, Detmolderstr.

Mache meiner geehrten Kundschaft die Mitteilung, daß ich heute

100 Lämmer

gekauft habe im Alter von 5-6 Monaten, und diese hochfeine Ware von heute ab im Hause und auf dem Markte feilbieten werde.

Hochachtungsvoll
Gustav Grübel, Spezial-Sammelmehger,
Bielefeld, Gehrenberg 41.



GEBRÜDER KAUFMANN

Extra-Preise!

Heute
Donnerstag
Freitag
Sonntag

Wasch-Stoffe

ca. 6000 Meter Kattun Meter 35 und 25 P
ca. 3000 Meter Musseline Meter 88 und 68 P
ca. 4000 Meter Voile und Leinen Meter 68 und 48 P

Damen-Blusen

Bulgaren Blusen 98 und 58 P
Wasch-Blusen 2.25 und 1.65
Batist-Blusen 6.50 und 4.25

Knaben-Anzüge

Knaben-Anzüge für das Alter von 2-6 Jahren 4.50 und 2.50
Knaben-Anzüge für das Alter von 7-10 Jahren 8.50 und 5.50

150 Kinderkleidchen Jedes Kleidchen	1 58
200 Steppdecken 6.50, 4.50, 3.50,	2 50

113738

Besondere Beachtung verdient unser morgiges Angebot an dieser Stelle.

Gebr. Gumpert

32 Niedernstrasse 32.

Teutoburger Wald.

„Hotel Kaiserhof“

1 Minute von Externsteine b. Horn i. L. entfernt. Haus I. Ranges, neu erbaut 1896. Pension 4.50 bis 6.— Mk. Unmittelbar am Walde. Schattiger Park am Hause. Bäder im Hause. Hotelwagen am Bahnhof. Telefon No. 9, Amt Horn. Prospekte gratis und franko. *12080,147

Rudolf Briest.

Färberei

Chemische Wasch-Anstalt, Teppich-Klopf- u. Reinigungswerk, Neuwäscherei für Gardinen, Plissier-Anstalt, Etablissement 1. Ranges

Stein & Co.

Bielefeld
Geschäfte:
Bahnhofstr. 19 und Viktoriastraße 14
Detmold, Langestr. 7, Oeynhausen, Herforderstr. 24.

Mittwochs eingelieferte Gegenstände z. Reinigen werden bis Sonnabend derselben Woche noch fertiggestellt.

Waschanstalt

Feinstes Spezial-Haus für Handschuhe und Schlipse

gegenüber dem Ratskeller, **W. Knehans** gegenüber dem Ratskeller.

„Monarch“, „Ranniger's“, „G. & Ch. s.“

Handschuhe sind die besten.

Schlipse und Cravatten, Hosenträger

Größte Auswahl. Billigste Preise.

Heinr. Kipp

Altstädter Kirchstraße 2
empfiehlt billigt mit mehrjähriger Garantie Taschenuhren, Reugeteure, Wanduhren, Trauringe in 585/ u. 560/1000 Gold, Broschen, Medaillons, Ketten in Gold, Double und Silber.
Reparaturen werden sorgfältig u. billigt mit Garantie ausgeführt. 29348, 222
Sonntags geschlossen.

Chocolat Lindt

213147 stets frisch. 2,150
Felix Battig.

Battig's direkt importiertes Lucca-Oel

ist das vorzüglichste und sparsamste aller

Salat- und Speisen-Dele.

Nur wer dieses vornehme, einen reinen Fruchtgeschmack besitzende Olivenöl gebraucht, ist in der Lage, auch die schwierigsten Rapponnaisen u. Salate unter Garantie des Gelingens herzustellen.

1/4	1/2	1/4 Drig.-Literflaschen
2,60,	1,40,	80 Pfennig.

Ausgewogen pro Pfd. 1,30 Mk., ausgemessen pro St. 2,25 Mk

Felix Battig, Markt-Drogerie.

Stellen-Anzeiger für die Frauenwelt

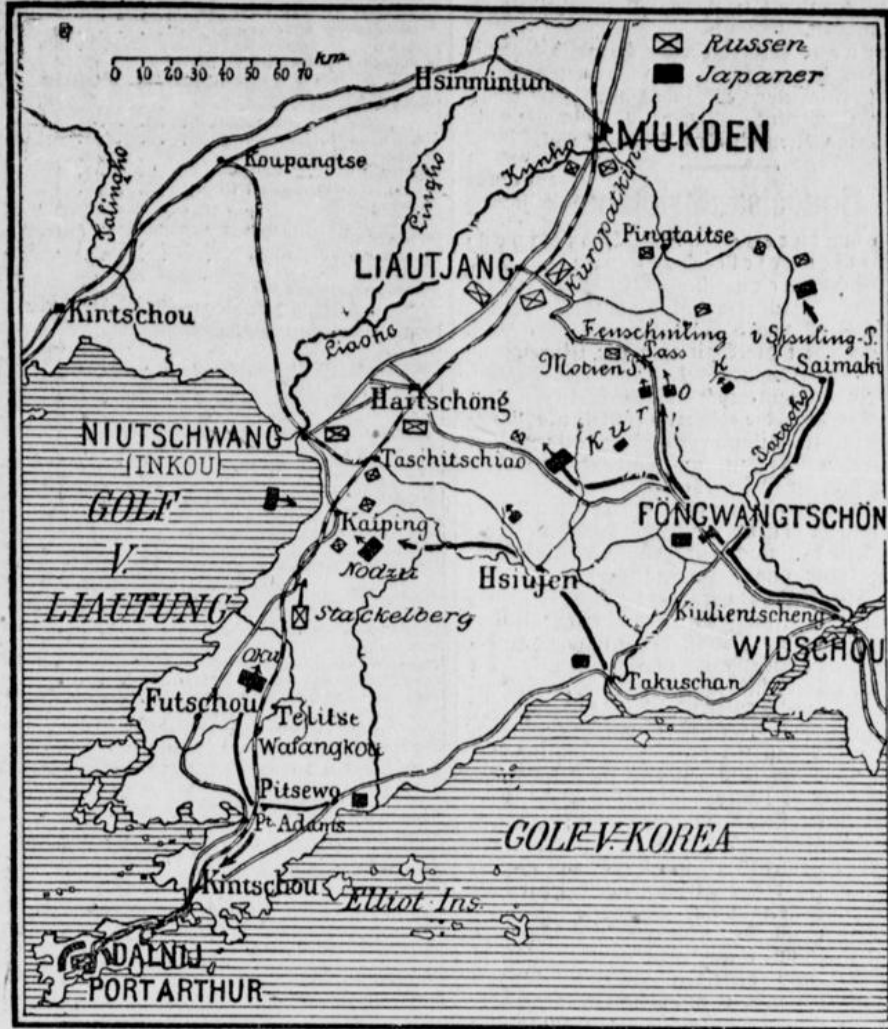
(Stützen, Gefellschafterinnen zc.). Gute Erfolge. Sehr billig. Prosp. gratis. Adresse: Frauenzeitung, Berlin-Cöpenick. 11697

Die Stimmung in Rußland

a. Petersburg, 18. Juni.

Se kritischer sich die Verhältnisse um Port Arthur gestalten, desto mehr breitet sich in allen Schichten der Gesellschaft jene von mir wiederholt schon charakterisierte Mißstimmung aus, die an den mit dem Krieg in Zusammenhang stehenden Vorgängen immer neue Nahrung findet. Vielfachen Anlaß zu Klagen gibt die aus dem plegmatischen Charakter der Russen erklärare Langsamkeit, mit der mobilisiert wird. In maßgebenden Kreisen scheint man noch immer der Ansicht zu sein, daß Rußland seiner Würde etwas vergeben würde, wenn es einem Feinde wie Japan gegenüber eine zu starke Kräfteanspannung vornähme. Nur die Hofalen haben es, trotzdem sie über die entlegenen Teile des weiten Reiches zerstreut sind, verstanden, sich mit überraschender Schnelligkeit kriegsfertig zu machen und zu konzentrieren, und verlangen nun nichts sehnlicher, als nach dem Kriegsschauplatz abgehen zu dürfen. Von besonderem Interesse ist es, daß auch die Soldaten der kaiserlichen Leibgarde den dringenden Wunsch haben, nach Ostasien geschickt zu werden. Da der Zar ohne seine Garde undenkbar ist, so würde er, falls er sich entschliesse, ihrem patriotischen Begehren nachzugeben, wohl oder übel selbst mitziehen müssen, wozu allerdings unter den augenblicklichen Verhältnissen keine Aussicht ist. In Bezug auf Port Arthur sind die Meinungen nach wie vor geteilt. Offiziell wird zwar versichert, der Platz könne sich noch ein Jahr halten, in eingeweihten Kreisen glaubt man dagegen, daß eine Uebergabe der Festung auch ohne Sturmangriff noch vor Juli unermelblich sei. Ein Entschluß gilt als sehr schwierig und deshalb unwahrscheinlich. Der Zar selbst wird von seiner Umgebung sorgfältig über die Stimmung im Inn- und Ausland im Unklaren gehalten. Immerhin ist er von dem Wunsche besetzt, sich über die Kritik, die Europa an Rußland ausübt, zu informieren. Da nun die Vektüre ausländischer Zeitungen dem Herrscher aller Russen nicht recht untersagt werden kann, so ist wenigstens dafür gesorgt, daß solche Blätter in seine Hand gelangen, die sich über ihn und seine Politik nicht ungünstig aussprechen. Ein unflätiges Gerücht will sogar wissen, daß manche Seiten des „Figaro“, die das empfindliche Gemüt des Zaren verletzen könnten, von der im Winterpalais untergebrachten Druckerlei einem völligen Neubrud unterzogen werden, bevor das Blatt dem Zaren übergeben wird. Derartige Gerüchte brauchen nicht wahr zu sein, aber ihr Aufstehen schon ist charakteristisch. Was die deutschen Zeitungen anlangt, so erregen diese bei den Hofkreisen weniger Anstoß, da ihre Ausführungen über und gegen Rußland in allgemeinen wirtschaftlichen Betrachtungen gipfeln, die sich nicht gegen die Person des Zaren richten. Aber auch hier wird sorgfältig gesichtet. Ne-

Kriegsstarke



Zum Verständnis der Situation auf dem Kriegsschauplatz namentlich bei Kaiping, die für die Russen äußerst bedrohlich zu werden scheint, bringen wir unsern Lesern heute eine

Übersichtskarte, welche die Stellungen der russischen und japanischen Truppenteile enthält. Wir werden diese Karte von Zeit zu Zeit durch Nachträge ergänzen.

denfalls wird es auch das ausgebildete Verstandesvermögen nicht verhindern können, daß der Herrscher eines Tages die Wahrheit über Rußland erfährt. Es fragt sich nur, ob dieser Tag in kürzerer oder längerer Frist zu erwarten ist.

Vermischtes

△ Zu der New-Yorker Dampfer-Katastrophe. deren erste Opfer am Sonnabend beigelegt wurden, wird aus New-York gemeldet: Die ersten Begräbnisse waren überwiegend durch ihre feierliche Stille, fast kein Laut war hörbar, trotz der vielen Menge. In dieser funderreichen Gegend New-Yorks war kein Kind auf der Straße. Alle Fenster waren verhängt, nur manchmal verriet ein Lichtschein das Fräuleinhaus. Wenn ein Schrei ansetzte, dann wieder

eine Leiche erkannt ist, geht ein Jutern durch die Masse. Viele der Trauernden sind wie gelähmt und können die Leichen nicht erkennen. Ein Vater warf sein ganzes Vermögen Geld und Wertpapiere, in den Sarg seiner Kinder. Er rief schmerzhaft: „Nun brauche ich nichts mehr! Ein anderer beging Selbstmord. Die Vergang der Opfer geht langsam von staten. Die Klachten sind noch voll von Toten. Das Hilfskomitee erhielt in einer Stunde 10 000 Dollar. Die Untersuchung hat bereits begonnen. Es ist folgendes ermittelt: Das Feuer brach an der 89. Straße aus. Unbekannt ist, warum der Kapitän drei Meilen weiter fuhr, vor bei an guten Landungsstellen. Er hat Vorschläge wahrheitsgemäß gar nicht gemacht, wenigstens zeigt das Wrack, daß das Wasser nicht angebrochen ist. Trotz des Unglücks passieren überfüllte Dampfer mit Ausflügeln die Unfallstelle mit klingender Musik. — Der Standard führt in einem New-Yorker Telegramm über die Verletzungen der

Kinder der Finsternis

Roman von Anton von Perfall.

79. (Nachdruck verboten)

Die Gesellschaft hatte sich nach ihrem Rundgang in der kleinen Bierhalle niedergelassen, welche die Anaben der Anstalt selbst in Betrieb hatten. Man war wirklich müde geworden und sehnte sich nach einem kühlen Trunk. Selbst der Polizeirat Möller vergaß seine Amtswürde und machte den Versuch, gemütlich zu werden.

„Wirklich ein prächtiger Abend! Ich kann Ihnen dazu nur gratulieren, Herr Doktor,“ wandte er sich an Ohnesorg, der die Honneurs machte. „Man soll es nicht glauben, was aus dem Material zu machen ist!“

„Sehr schmeichelt, Herr Rat,“ bemerkte Johannes. Man lachte verlegen über den „laug pas“, oder trant einen kräftigen Schluck.

Den Polizeirat ärgerte es, daß Johannes sein Versehen gerügt. „Spielen Sie doch nicht immer den Gunkel, Herr Doktor,“ bemerkte er verbroffen.

„Ich spiele ihn nicht, Herr Rat, — ich bin es. — Desmal können Sie sich verlassen,“ fügte er spöttisch hinzu.

„Nun ja, das mag ja sein, — aber damit ist doch gar nichts gesagt.“ Der Rat war sichtlich verlegen.

„Da irren Sie sich, Herr Rat.“ Johannes sah ihn fest ins Auge. „Damit ist alles gesagt. — Die Bestimmungen der Gräber waren äußerst streng. — Ich bin über alles genau unterrichtet.“

Jetzt regte sich die wahre Natur Möllers, die sich nicht so leicht einschüchtern ließ. — Das lag er, daß er alles so genau wisse. — „Wirklich genau? — Ganz genau?“ fragte er in spitzem Ton mit einer Inquisitorenmine.

Johannes wurde unruhig unter diesem Blick. „Jedenfalls genauer als Sie,“ erwiderte er, aber es klang mehr erregt als sicher.

Der Rat zuckte die Achseln und trant. Die ganze Gesellschaft, peinlich berührt, die Feindschaft der beiden kennend, warf mit Scherzen dazwischen.

Frau Märchen, von Graf Soran geführt, ging vorüber. Soran rief ihn.

Er war ihm in diesem Augenblicke unendlich dankbar und folgte seinem Ruf. Er liebte

diese lauten Festlichkeiten nicht, dieses Betonen des Glückes. Der Fatalismus regte sich in ihm, in dem er aufgewachsen, — und jetzt kam ihm noch dieser Möller in die Quere mit seinem Detektivgeist.

„Ich danke dir, Soran.“ Er drückte dem Freunde herzlich die Hand. „Du hast mich wieder einmal von diesem Möller erlöst. Der Mensch geht mir auf die Nerven, den ganzen Tag. — Kommt Kinder, nur auf zehn Minuten Einsamkeit!“

Er nahm Märchen und den Freund am Arme und bog ab in den Park. — Dort amete er hoch auf. „Ist dir nicht auch ein bißchen so, ich weiß nicht, — gepreßt um die Brust — Märchen?“ fragte er.

Ueber Märchen lag die Verklärung erster Mutterkraft. Sie war ganz Liebe, Schönheit, Glück. — Aber im Gegenteil, so weit, als ob ich fliegen könnte, Johannes! — Ich verheße dich gar nicht.“

„Dann ist's also doch dieser „Sahnenkamm“, wie ihn die Spitzbuben nennen?“

„Was nennen Sie denn so?“ fragte Soran.

„Na, den Rat Möller! Und ich habe ihm den Kamm aufgesetzt. Das freut mich doch heute noch. Benignen Sie er gezeichnet, der Schleicher!“

„Du tust gerade so, als ob du es selber mit dem Spitzbuben hieldest, — du großer Spitzbube!“ Märchen lachte und tippte ihm auf die Wangen.

„Tue ich ja auch, von jeher, — weißt Du ja. Wir beide, — nicht wahr Soran, wir lieben Sie, — man liebt doch immer für was man kämpft.“

„Womit hat er dich denn wieder einmal erregt, dieser Möller?“ fragte Soran.

„Oh, es war nur ein Wort, nicht einmal ein Blick, — das kann man nicht so sagen. Wir sind einmal Antipoden in allem und jedem. Wie das so oft geht. Ich wittere einen unversöhnlichen Feind in ihm, — nicht nur meiner Theorie.“

„Und läßt dir von ihm diesen Abend verderben, der mich so freut,“ sagte Märchen.

Sie waren vor dem Denkmal Cassans angelangt. Der Duft der frischen Kränze, welche die Kinder Morgens daran niedergelegt, erfüllte die Luft. Der Mond warf sein Silberlicht darüber und spielte in den Schriftzügen

am Sockel. In der Ferne verflang der Festlärm, der Jubel der Kinder. —

„Ob er wohl zufrieden ist mit uns zwei?“ fragte Johannes den Freund, Märchen umschlingend und zu dem Bildnis emporblickend.

„Wäret Ihr so glücklich, wenn er es nicht wäre?“

„Das ist ein gewagtes Wort, Freund, — das hieße den Toten eine Nacht zutrauen, die ihre Bedenlichkeiten haben könnte. Ich habe auch einen Vater gehabt, aber keinen Cassan, einen Unbekannten, dunklen, sehr dunklen wohl, — ich möchte wirklich nicht unter seinem Einfluß stehen.“

„Wie schwer du heute wieder alles nimmst, Johannes,“ meinte Soran.

„Bitte, Vater ist Vater! Auch das Ueberirdische muß doch seine festen Gesetze haben.“

„Und wenn es wäre?“ mischte sich Märchen hinein. „Wer kann dir sagen, daß es ein feindlicher Einfluß sei, der von ihm ausgeht, wer er auch war, dein Vater, im Menschenleibe. Wissen wir doch nicht, wie viel am Kleide haftet, wie viel an dem, was es bekleidet. — Das wissen wir alle nicht.“

Sie sah zu dem Bilde des Vaters auf — als ob ihr von dort die tiefe Weisheit käme. Johannes aber lächelte ihr glänzendes Haar, ihre Wangen. Selbst, wie es ihn immer wieder herzog, wenn ihm das Herz schwer war, wie er hier immer Trost fand. — Er sprach diese Empfindung auch Märchen gegenüber aus.

„Dann wißt ihr ja, wo ihr euch zu treffen habt, in der Stunde der Not,“ meinte Soran. „Wenige Menschen haben eine so geweihte Stätte.“

„Also merke dir's, Johannes, — wenn du mir einmal recht böse bist.“

„Ich dir? — Das wird wohl nie eintreffen! Lasse es nur auch umgekehrt gelten, Märchen.“

„Gerne, Johannes, — sehr gerne!“

„Was ich da wohl alles geträumt, als ich auf den Stufen schlief,“ meinte Johannes. „Und dann ersiehst du mir wie ein weißer Engel der Verheißung. — Was mir da einfällt! Ich muß doch Soran meinen Eisenhammer zeigen, in dem ich unter Vater Margolds Zucht aufwuchs. Jetzt bin ich gerade in der Stimmung. Kommt!“

Sie umgingen den Festplatz und begaben sich in die Kolonie. Trupps nach der Stadt

Weederei des „Stofum“ folgendes aus: Die Kritik erstreckt sich über den Kapitän hinaus auf dessen Vorgehensweise, die versichern, sie hätten mehr getan als das Gesetz verlange. Die Inspektoren berufen sich auf den Buchstaben des Gesetzes, wenn man ihnen vorhält, daß die Rettungsgürtel nichts taugten. Wie sie sagen, haben sie deren Schwimmfähigkeit niemals geprüft, da das Vorhandensein der erforderlichen Anzahl in anscheinend guter Ordnung alles ist, was sie verlangen können. Wenn man erlaubt, daß dreistöckige Schiffe aus höchst entzündlichem Material gebaut werden, so liegt die Schuld nicht an den Inspektoren, sondern am Kongress. Der General Slocum entbrach dem Durchschneit, und nicht bloß in New-York, sondern auf allen amerikanischen Wasserstraßen sind noch schlechtere Schiffe und größere Gefahren zu finden.

+ Der Kampf ums Leben

gilt in deutschen Großstädten mit Recht oft als hart, und die Warnungen, den zwar verführerischen, aber doch auch heißen und gefährlichen Boden zu meiden, sind nur zu sehr begründet. In der französischen Hauptstadt steht es aber noch ganz anders. So waren jüngst in Paris etwa 4000 kleine städtische Beamtenposten, Schreiber, Diener, Portiers etc. frei, und daraufhin meldeten sich zur Bewerbung über 50 000 Personen. Man muß gesehen, daß das eine drastische Illustration für den wirklichen Stand des Pariser Lebens bildet.

Der Kampf ums Leben

Die Zahl der brotlosen Industriearbeiter in den Vereinigten Staaten von Nordamerika wird zur Zeit auf etwa 655 000 Personen angegeben.

Verhaftung eines durchgebrannten Lotteriekollektors

Nach aus New-York eingelaufenen Meldungen wurde dort der heftige Lotteriekollektor Doeblin aus Mainz verhaftet. Er war vor einiger Zeit unter Hinterlassung bedeutender Schulden durchgebrannt. Unter seinen Gläubigern befindet sich eine Mainzer Firma, die allein 100 000 Mark zu fordern hat.

Aus dem Rechtsanwaltsstande ausgeschlossen

Der Rechtsanwalt Escales in München, der im letzten Winter in ganz Deutschland dadurch viel von sich reden machte, daß er gegen mehrere hundert deutscher Zeitungen angeblich im Auftrage des nach Amerika durchgebrannten früheren Weinwirts Klaffer Verleumdungsklagen einreichte und hohe Geldbußen forderte, wurde nunmehr im ehrenrührigen Verfahren von der Anwaltskammer aus dem Rechtsanwaltsstande ausgeschlossen.

Explosion in einer Drogerie

Wie die Zeit. Abendpost aus Ulm meldet, explodierte heute vormittag auf dem Hofe der Möller'schen Drogerie ein großer Ballon mit Schwefelsäure; die Säure ergoß sich über den Körper der dort beschäftigten Ehefrau des Arbeiters Krüger, die kurz darauf starb. Der Körper der Frau ist schrecklich zugerichtet.

Bezahlung einer Lehrerin

In der über 4600 Einwohner zählenden Amtsstadt Günzburg (Bayerisches Schwaben) bezieht eine an Stelle der erkrankten Volksschullehrerin angestellte weltliche Musikschullehrerin ein Tagelohn von einer Mark. Für weibliche Dienstmoten beträgt der amtlich festgesetzte ortsübliche Tagelohn dagegen 1 Mark 20 Pfennige.

oder nach dem Dorfe Heimlehrender begegneten ihnen.

Im Hammer brannte Licht, der Werkmeister bereitete die Arbeit für den neuen Tag vor.

Johannes zeigte Soran und Märchen seinen einzigen Platz am gemeinsamen Tisch, seine Bettstelle im Schlafsaal, dann trat er an das Fenster und wies auf eine kleine Brücke, die über den Bach führte, — der frühere Holzsteg.

„Seht Ihr jene Weide dort? — Dort stand mein Entführer und lockte mich. — Wenn ich daran denke, an die „Nacht“ — ich gäbe viel darum, wenn ich ihm nicht gefolgt.“

„Sag das nicht Johannes,“ Ich habe das sehr schön von dir gefunden, daß du die Furcht überwandest, nur um zu der Mutter zu kommen. — Das hät' ich auch getan. Mein Gott, wenn ich daran denke, Johannes, deine Mutter.“

Johannes sprach kein Wort und führte sie ins Haus.

Märchen sprach mit der Hausmeisterin. Da nahm Soran Johannes beiseite. „Warum läßt du die Vergangenheit nicht ruhen?“

„Ich lasse sie schon ruhen, aber sie mich nicht, gerade heute nicht. Das kommt oft so plötzlich, als ob sie mich am Rod freiläse.“

„Dann fasse sie doch einmal mit einem raschen Griff. Es kommt mir immer vor, als scheuest Du davor. — Das ist nicht gut, Johannes.“

Der Werkmeister trat zu Johannes. Es wünschte ihn jemand zu sprechen aus der Stadt. Ob er ihn abweisen sollte oder für ein ander Mal bestellen.

(Fortsetzung folgt.)

Heitere Gede

Das Reimmachelied. Ein Kind verlangte in der Weihnachtszeit immer nach dem „Reimmachelied“. Schließlich kam man dann dahinter, daß das Lied meinte: „Es ist ein Plof entbrungen“, die Stelle war „hat uns gebracht alleine, Marie, die reine Waag!“ (macht). Die Räuberheie hieß „Marie“. Da war die ganze Sache für das Kind viel verständnisvoller. (Zgl. Mundsch.)
